

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

318 (11.7.1932) Montagausgabe

Fall alle Rechte vorbehalten habe. Neben offiziellen Beschwichtigungsversuchen, wie sie im „Temps“ ihren Niederschlag finden, fehlt es auch nicht an perfekten oder offenen Drohungen. Der „Matin“ erklärt in seinem Leitartikel, wenn Amerika sich nicht zu den notwendigen Zugeständnissen und Opfern in der Schuldfrage entschließen, so könnte Frankreich jederzeit die Wirkung der Lausanner Abkommen zerstören. In diesem Falle würden aber auch die in Deutschland eingefrorenen amerikanischen Privatkredite restlos verloren sein.

Derartige Drohungen und Ausfälle sind gewiß nicht das geeignete Mittel, um die amerikanische Regierung umzustimmen. Verschiedene Anzeichen sprechen übrigens dafür daß die Engländer in den nächsten Tagen versuchen werden, den Franzosen begreiflich zu machen, daß ihre übergroße Ungleichheit und Ungebild das ohnehin so heikle Problem der interalliierten Schulden nur noch weiter erschweren und verwickeln muß.

Die deutsche Abordnung wieder in Berlin.

Berlin, 10. Juli. Reichsminister von Papen und die übrigen Mitglieder der deutschen Abordnung für die Lausanner Konferenz trafen am Sonntag um 13.43 Uhr mit dem fahrplanmäßigen ZD-Zug aus Lausanne wieder in Berlin ein. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Anhalter Bahnhof der Reichsminister als Vertreter der Reichsministerien, sowie u. a. die Staatssekretäre Trendelenburg, Jarden und Brand eingefunden. Aus der Mitte einer etwa hundertköpfigen Menge erschollen Hoch- und Bravorufe, als der Kanzler in Begleitung des Reichsinnenministers den Seitenausgang des Bahnhofs verließ. Nachdem die Photographen ihres Amtes gewaltet hatten, setzten sich die Kraftwagen nach der Wilhelmstraße in Bewegung.

Am Montag vormittag um 10 Uhr werden die in Berlin weilenden Mitglieder des Reichsabinetts zu einer Aussprache über das Ergebnis von Lausanne zusammentreten.

Die Notenbankpräsidenten in Basel.

Basel, 10. Juli. Am Sonntag fand hier zur Vorbereitung der Verwaltungsratsitzung der B. Z. eine Vorbereitungssitzung sämtlicher Notenbankpräsidenten statt. Nur der Präsident der schweizerischen Nationalbank fehlte noch. Das Ergebnis von Lausanne wurde in der Besprechung mit Befriedigung aufgenommen. Reichsbankpräsident Dr. Luther scheint auch die Frage einer weiteren deutschen Diskontkollateralsabklärung zur Sprache gebracht zu haben.

Hitler über Lausanner Vertrag.

II. Berichtsgaben, 10. Juli. Im Rahmen des am Sonntag in Berdtesgaden von der NSDAP veranstalteten großen Deutschen Tages hielt Hitler eine Rede, in der er einen scharfen Trennungspunkt zwischen der NSDAP und der Regierung von Papen zog. Er kam dabei auch auf den neuen Vertrag von Lausanne zu sprechen. Er erklärte, dieser Vertrag, der eine Belastung des deutschen Volkes mit drei Milliarden bringe, werde in sechs Monaten nicht mehr als drei Mark wert sein.

Internationale Konferenz für soziale Arbeit.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die zweite internationale Konferenz für soziale Arbeit begann heute ihre Tagung mit einem Empfang im Römer. Oberbürgermeister Dr. Landmann begrüßte die Teilnehmer als Oberhaupt der gastgebenden Stadt. Die Präsidentin der internationalen Konferenz, Frau Dr. Masarykova-Prag, betonte, daß das Problem der Familie, mit dem sich der Kongress beschäftigen werde, eines der wichtigsten sei, denn von der Familie hänge das Wohl des Volkes ab.

Staatssekretär Dr. Grisez vom Reichsarbeitsministerium begrüßte die Konferenz im Namen der Reichsregierung. Die Familie, so führte er aus, sei das Vorbild der Gemeinschaft der Völker. Die Reichsregierung erwiderte in dieser Konferenz die Vertretung der Völkerverständnis. Deutschland sei in bitterer Familiennot. Für diese Not bestehe wohl nicht überall in der Welt genügendes Verständnis. Er hoffe, daß der Einblick in die deutschen Lebensverhältnisse der Teilnehmer der Konferenz ein Bild der deutschen Not vermitteln werde.

Der Erfinder des Rasierapparates †.

II. Newyork, 10. Juli. Der Erfinder des bekannten Rasierapparates Gillette, der Multimillionär King Gillette, ist auf seiner Ranch in Calabas in Kalifornien im Alter von 77 Jahren gestorben.

Sommeroperette im Konzerthaus:

Gräfin Mariza.

Da ist sie nun wieder, und zwar mit allem Erfolg, die vielumworbene, märchenhaft reiche, schöne und gescheite Gräfin Mariza, ungarisches Blut, versteht sich bei dem Komponisten Emmerich Kalman; da singt, spielt und tanzt sie wieder, läßt die Freier, die gescheit und die blöden um sich herum hüpfen und wendet mit verbindlichem Lächeln ein uraltes Lustspielmotiv neu, bügelt es jugendlich frisch auf. Es ist die Geschichte einer schlaueinwollenden Frau, der sich einen Bräutigam erfindet, um die Schar der Freier fernzuhalten, bis der Erwählte kommt, hier ist es ihr eigener Verwalter, ein verkappter Graf, schöner könnte er nicht in einem Duzendroman stehen. Und wie es die Operette nun einmal nicht anders will, lieben sie sich fast, doch ein liegen gebliebener Brief reißt alles entzwei, und wir Zuschauer und Hörer stehen nun mitten im zweiten Finale, einem recht und schlecht aufgedonneten Kalman-Finale, das in dieser Mischung, in dieser „Lache Bajazzo“-Stimmung aus seiner „Faschingssee“ und seiner prächtigen „Gardasüßlein“ betannt ist, sie mit gedrohenem Herzen, er in verzweifelter Lustigkeit und umgedreht, dazu ein aufschäumender, feuriger Gardas und fallender Vorhang. Es ist etwas reizvoll, aber breit und schlagend in der Wirkung.

Bis hierher läuft diese Operette ganz nett, besonders der erste Akt hat geschickt die Schlingen für die Handlung gelegt, so geworfen, daß der Hörer den Ausgang errät und doch im Zweifel bleibt, aber der dritte Akt ist aufgefächelt und bringt, schwuppdinupp. einen Clown aus dem Zirkus. Das ist ein Einfall stürmerprobter Librettisten, ein Reinfall für die schöne Gräfin Mariza, die uns, nebenbei gesagt, erst zehn Minuten vor Mitternacht nach Hause läßt. Liebenswürdiger Vorschlag, auch nur nebenbei, macht aus vier Stunden drei, streicht den Dialog zusammen, eure Witze und Wortdrechselungen, eure Ans- und Auspielungen, eure Pointen werden fatter knallen, und wir hören dann mehr von der Musik, die in vertrauter Weise auf uns einströmt, nach echter Kalman-Manier mit magyarischem Rhythmus, bald reizvoll, bald gefühlvoll, bald feurig wie Ungarwein, bald schmissig, bald überlaufend von süßer Sentimentalität. Kalman versteht sich darauf, seine schlagkräftigsten Nummern kind längst zur Popularität emporgehoben. Sein Schimmig fordert immer noch erfolgreich auf, mit nach Parasdin zu kommen, wo immer noch die Rosen blühen, und das Tanzlied von Wien, der Stadt, die geküßt sein will, klingt immer noch so geäuert wie am ersten Tage, und reizend bleibt wieder die Kinderzene und schlagend die Schläger des zweiten Aktes mit ihren Tanzschritten. Kalman hat seine Manier, und es steckt schon etwas Schneid, etwas Rasse und Kraft dahinter.

Mariza konnte sich einem ausverkauften Hause vorstellen und mußte sich zu vielen Wiederholungen entschließen und bekam nach dem zweiten Akt eine Fülle von Beifall und Blumen. Sie darf sagen: Ensemble, Aufmachung, Orchester und Spiel sind vorzüglich, es geht alles wie am Schnitzstein, es ist der bisher größte Erfolg der Sommeroperette. Und Da Bauer, die so reich beliebt ge-

Mord an einer 14jährigen.

Kellinghausen, 10. Juli. In der Sigambrastraße in Suberwich wurde am Sonntag nachmittag im Hause ihrer Schwester die 14jährige Franziska Thomassen ermordet aufgefunden. Als der Tat dringend verdächtig wurde ein im gleichen Hause wohnender 64jähriger Mann in angetrunkenem Zustande auf dem Friedhof verhaftet. Obwohl in der Wohnung des Verhafteten in einem Koffer ein blutbesudetes Messer und ein blutiges Handtuch gefunden wurden, leugnet er die Tat ganz entschieden.

Polizeiauto rast in einen Straßenbahnwagen

II. Berlin, 9. Juli. Am Samstag abend ereignete sich im Südosten Berlins an der Ecke der Raunyn- und Wabertstraße ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem zahlreiche Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden. Ein großer Verberfallswagen der Polizei, der von der Lustgartenfundgebung der

Weihe des Langemarch-Friedhofs.

Feierliche Uebergabe an die deutsche Studentenschaft.

II. Opfern, 10. Juli. Nördlicher Moorboden erhebt vom Sturmsturm deutscher Regimenter, narkotische Novemberluft erzittert vom Gesänge des Deutschlandliedes, und krepierende Granaten schlagen unheimlichen Takt dazu. Keinen Lute auf Lute in die Sturmfronten, die dennoch vorwärtsführen, die erste feindliche Linie nehmen.

„Westlich Langemarch brachen junge Regimenter unter dem Gesänge „Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung vor und nahmen sie.“ So lautet der deutsche Heeresbericht vom 1. November 1914. Sieht man nicht die glorreiche Ebene mit ihren Gräben und Pappelreihen? Die kühnenden Studenten und Landsturmmänner? Hört man das Brausen des Deutschlandliedes nicht? Nicht das Dröhnen und Knattern der Feuerschlämbe? Wahrlich, die Wucht jenes einzigen Satzes entsprach der Wucht des Angriffs jener nur halb ausgebildeten Regimenter, seine Schlichtheit der Selbstverständlichkeit, mit der sich jene Helben bei ihrer Feuerpause dem Tode weihen.

Und was trieb sie vorwärts, was gab ihnen die Kraft, sich singend ins tödliche Feuer zu stürzen? War's Zwang, Kadavergehoram? Sie wären nicht wert, geehrt zu werden! Daß sie singend vorwärtsstürmten, hinein in den fast sicheren Tod, es war nichts anderes als das auch im Angesicht des Todes nicht zu erschütternde Bewußtsein dieser Helben: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!

Die Deutsche Studentenschaft ist es, die es sich zur Pflicht gemacht hat, die Ehrenstätte Langemarch durch den Volksbund Deutsche Kriegergräberfürsorge auszubauen und als Pate für immer zu betreten. Schlicht und doch würdig, ganz wie jene Helben waren, so ist die Ehrenstätte Langemarch, die am 10. Juli geweiht wurde, geschaffen worden. Aus Sandsteinquadern am Eingange der Ehrenhalle. In ihr unter Bäumen gebettet liegen die Namen der nJestausend, die hier unter Bäumen bestanzter Ehrenraum. Hier stehen noch, neu ausgemauert, drei Betonunterstände, und die hier verlaufene Kampffront wird dargestellt durch eine Linie von 52 Steinarkophagen, die die Anschriften studentischer Verbindungen und beteiligter Truppenteile tragen. Ein Pfad führt an ihnen entlang. Umschlossen wird dieser Ehrenraum von einem breiten Wassergraben. Der Kampf vom November 1914 wird hier veranschaulicht: nach Deffern der Jerschleusen durch die Belgier verstärkte die Front.

Mit einer schlichten, eindrucksvollen Feier ist der deutsche Studentenfriedhof von Langemarch am Sonntagmittag der Deutschen Studentenschaft übergeben worden. Aus allen Teilen Deutschlands und Belgiens waren Landleute herbeigeeilt, um diesem denkwürdigen Ereignis beizuwohnen. Das Reich war durch den Gesandten, Graf Verchenfeld, Gesandtschaftsrat Dr. Breuer-Brüll und Generalkonsul Schubert aus Antwerpen vertreten. Als Vertreter der Deutschen Studentenschaft waren cand. phil. Krüger und Dr. Mofa erschienen. Ferner sah man Dipl.-Ing. Schult, der sich als Leiter des amtlichen deutschen Gräberdienstes in Belgien große Verdienste um die Ausgestaltung des Friedhofes erworben hat, Geheimrat Schlegel, Vizepräsident des Volksbundes deutscher Kriegergräberfürsorge, sowie die beiden für die künstlerische Ausstattung des Friedhofes Verantwortlichen, die Professoren Sader und Tischler-München. Als Mitpate war Dr. Meiß-

Nationalsozialisten zurückkehrte, raste in voller Fahrt auf einen Straßenbahnzug der Linie 3 auf. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Ueberfallwagen stark beschädigt und ein Straßenbahnwagen in der Mitte durchgeknickt und aus den Schienen gehoben wurde. Der Verkehr an der Unglücksstelle war eine Stunde lang gesperrt. Wie verlautet, sollen sechs Personen schwer und zehn Personen leicht verletzt sein.

Der Berliner Bankdirektor Seiffert verhaftet

* Berlin, 9. Juli. Der Berliner Börsen-Courier meldet aus Prag: Wie die Polizeikorrespondenz meldet, wurde hier der Berliner Bankdirektor Willi Seiffert, der Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz, verhaftet, der von der Berliner Polizei bereits längere Zeit wegen Bilanzfälschungen verfolgt wurde. Er leugnete bei seiner Verhaftung jede Schuld. Ein größerer Geldbetrag, der bei ihm vorgefunden wurde, wurde beim Gericht deponiert.

Langemarch-Feier der Berliner Universität.

Berlin, 10. Juli. Im Garten der Berliner Universität am Gieselerplatz veranstalteten Rektor und Senat und alle Gruppen der Studentenschaft am Sonntag eine würdige Feier zum Gedenken der 1914 bei Langemarch gefallenen Studenten. Anlaß dazu bot die zur gleichen Zeit erfolgte Uebergabe des Helbenfriedhofs von Langemarch an die deutsche Studentenschaft. An der Feier nahmen eine große Zahl von Professoren, Vertreter der Reichswehr, der Behörden, des Deutschen Offiziersbundes, des Nationalverbundes der deutschen Offiziere usw. teil. Der Rektor der Universität, Geheimrat Regierungsrat Professor Dr. Lüders, gedachte in ergreifenden Worten der gefallenen Helben, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gegen den Feind und in den Tod führten. Damals habe der Gedanke an das Ganze das deutsche Volk zusammengehalten. In der entscheidenden Schlachttunde habe jedoch Haberd und Streif unter Volk zerfallen. Erst wenn jeder Deutsche wieder seine ganze Person bewußt in den Dienst des Volkes stelle, dann würden wir ein neues Deutschland aufbauen können, ein freies Volk auf freiem Grund. Recht und Pflicht sei es, den Boden der Heimat zu schützen, aber zu der äußeren Freiheit müsse auch die innere kommen, die Freiheit im Denken und Handeln, Recht und Wahrheit, Treue und Pflichterfüllung. Dann werde das Lied der Toten lebendig weiterwirken.

Nach der Ansprache eines Vertreters der Studenten gedachte die Versammlung schweigend der Gefallenen und sang dann das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Mit der Niederlegung einer großen Zahl von Kränzen fand die feierliche Feier ihr Ende.

Mühlen Franck

die gute Kaffeewürze kostet nur noch 22 Pf. das halbe Pfund



wordene erste Sängerin, führt diese Mariza zu diesem glänzenden Erfolg. Sie weiß geschickt den Mittelpunkt zu halten, den ihr die Partitur eigentlich nicht gibt. Neben ihr steht und bestreht auch der Tenor Egid Toriff. Dann kommen die Vertreter des Operettens humors, der zuckrige Baron Juppan, den Leo Macher recht lustig und aufgeweckt über die Bühne tanzen läßt, nach Vorherrschaft mitunter etwas bloß, tapfzig ein vertrobelter Fürst, von Kammerjäger Karlheim, der hübsch und tanzfreudig Adele Cberl, treuherzig der Kammerdiener von Karl Mehnert, grotesk sein Kollege Otto Schmitzer, in weiteren Partien Kurt Schönthal, Wera Kraker, Hilbe Hellmuth, Hugo Rivinius, Eva Schwarz und die kleine Inge Sonntag. Emil Reikner, der Regisseur, spannt ein flott-treibendes Tempo vor diese Operette, und Bruno Bigger, der Kapellmeister, führt die ungarisch gewürzte Musik schwungvoll.

Kleines gallisches Wunder.

Von unserem Pariser Vertreter Paul Loggenburg.

Es ist etwas Eigenartiges um das französische Kind. Wer weiß, woran es liegen mag, daß es anders ist als die anderen. Gewiß nicht zuletzt daran, daß man dem Kind in Frankreich eine so überragende Stellung eingeräumt hat, wie wohl sonst nirgends in der Welt. Sicher hat überall, ganz besonders in den letzten 20 Jahren die Propaganda für das Kind sehr stark eingewirkt. Aber klingt dieses Verben um die Seele des Kleinsten, diese ganze heitere und ernste Fürsorge bei uns nicht noch sehr gekünstelt und gewollt? Ist es nicht, als ob einer Modedame gebietet werden soll, die überdies mehr zur Unterstreichung herablassender Freundlichkeit oder gar Barmherzigkeit neigt? Da ist z. B. das rührende Momentbild vom kinderfreundlichen Onkel Schupo, der den Knirps fürsorglich, immer aber mit starker Betonung des väterlich-Erzieherischen durch die Gesagten des starken Verkehrs leitet. Dieses Bild, das in hundert Variationen immer wieder aufsteht, zeigt, wie wenig selbstverständlich eine Gefühlseinstellung noch ist, die das Kind als gleichberechtigtes ansieht. Warum muß der so oft photographierte Onkel Schupo unter Kind in so herablassender Freundlichkeit über die Straße führen? Ganz einfach deshalb, weil sonst der Bengel überfahren würde. Hier aber kann man es hundert Mal an einem Tage sehen, daß ein Kind, ohne rechts und links zu schauen, über die Straße springt als ob es auf dem Spielplatz wäre. Grell freischen die Bremsen und wie unter einem Zaubermotort erstarren für Sekunden das wilde Drängen und Schieben der Autokolonnen. Niemand beklagt sich, niemand schimpft. „C'est un enfant“, es ist ja ein Kind. Und in Paris hat man immer noch Zeit, trotzdem oder gerade weil der Verkehr hier zwanzig Mal so stark ist als heute in Berlin.

In Frankreich wird nur sehr wenig oder garnicht über das Kind geschrieben oder gesprochen. Es wird auch kein besonders aufsehenerfüllter Kult mit dem Kinde getrieben, etwa so, wie mit dem amerikanischen Baby. Trotzdem aber beherzigt das französische Kind Alle und Alles. Obwohl dem Kind hier Rücksicht bis zur Verwöhnung gezeigert begegnet, wird man nur sehr selten Aufdringlichkeit und Uebermut beobachten können. Still und bescheiden, ja beinahe ernst,

lebt es sein kleines eigenes Leben, ohne von den Erwachsenen und deren Welt mehr Notiz zu nehmen, als unbedingt notwendig ist. Seiner bevorzugten Position bewußt, vertraut es dem Menschen, ohne diesen selbst störend in den Weg zu kommen. Sehr lieblich wirkt die selbst bei spontanen Ausbrüchen der Freude oder der Trauer sorgsam bewahrte Zurückhaltung und Höflichkeit.

Ich war erst einen Tag in meiner neuen Wohnung, da klingelte es, und herein spazierte so ein kleines Ding, kaum sechs Jahre alt, die Tochter der Concierge. Ohne im geringsten affektiert zu wirken, führte sie, im Vestnütz vergraben, ernst und behutsam Konversation. Den ihr angebotenen Konfekt nahm sie mit den Worten entgegen: „Mein Herr, Sie vermöhen mich!“ Da ich der Situation nicht ganz gewachsen war, konnte ich mich schließlich nicht der Frage enthalten, was mir denn eigentlich die Ehre ihres Besuches verschaffe. Ein sehr bestimmtes: „Aber mein Herr, ich mußte Ihnen doch meinen Besuch machen, da Sie bei uns eingeschogen sind“ — war die kühl referierte Antwort, mit der meine barbarische Anbündung in Sitten und Gebräuchen des jüngsten Paris mißbilligt wurde. Wir sind seitdem gute Freunde geworden. Heute traf ich sie im Treppenhause, herzerweichend schluchzend, offenbar war sie gefallen. Mein bereitwillig gezeigtes Mitleid schien sie aber nur zu stören, denn mit den Worten „Verzeihen Sie, mein Herr, ich muß aber jetzt etwas weinen, es tut nämlich arg weh...“ wollte sie mich offenbar höflich aber bestimmt zum Weitergehen auffordern.

Man darf nicht meinen, daß die wohlgefitete und zurückhaltende Art dieser kleinen Franzosen einen geunden und frischen Sinn für Humor ausschließt. Ganz im Gegenteil ist auch in Paris der Mutterwitz gerade bei den Kleinsten der Straße zu Hause. Unäugst kam ich zu einem schweren Verkehrsunfall am Boulevard Raspail. Ein großer, prächtiger Luxuswagen war in voller Fahrt mit einem Auto zusammengeknickt. Das übliche Bild: rapid anwachsende Menschenmenge, Polizei und wilde Auseinandersetzung zwischen Unbeteiligten. Blutüberströmte und über zugedrückt hatte man den Fahrer weggetragen. Da kommen atemlos zwei Bengels über die Straße angelaufen. Mit Händen und Füßen arbeiten sie sich zur Unglücksstätte durch. Einen Augenblick überprüft der eine die Lage. Dann ruft er, als ob ihm ein Stein vom Herzen fiele: „Oh, Dien merel, ich dachte schon, es wäre mein Wagen.“ Guimütiges entspannendes Lächeln auf allen Gesichtern. Ein kleiner Sonnenstrahl war über Trümmer gestreut...

— Parreuther Bühnenspiele. Für die Festspiele 1933 haben heute im Festspielhaus unter Leitung von Generalintendant Lietzen die szenischen und technischen Vorarbeiten begonnen. Sie gelten einer völligen Erneuerung des Ribelingentages und einer Neuinszenierung der Meisterfänger. Die Spielfolge der nächsten Festspiele umfaßt 8 Meisterfänger- und 5 Parfaisvorstellungen, die Arturo Toscanini dirigieren wird, und zwei Ringelreihen unter der musikalischen Leitung Karl Eimendorffs. Als weitere Mitarbeiter am Parreuther Werk wurden berufen: Professor Emil Pretorius, Leiter der Sengenklasse der Staatschule für angewandte Kunst in München, Kurt Palm, Direktor des Rostümwens der Preussischen Staatstheater, Paul Eberhardt, Beleuchtungsinspektor am Stadttheater Duisburg-Essenborn, Friedrich Kranich, Hannover, bleibt, wie bisher, Maschinendirektor,

Gemeinschaften der Not.

Besuch in den Zeltstädten der Mark. / Zurück zum Gemeinschaftsgefühl. Eine Reportage von W. Hoepfener-Flatow.

Weit draußen an den Ufern der Havel und des Müggelsees, dort, wo der Feld-, Wald- und Wiesenausflug kaum noch hinkommt, liegen die Zeltstädte der arbeitslosen Berliner Jugend. Hart am Wasser natürlich, hineingebuddelt in einen Wald, gegen Sicht geschützt durch Schilf und Busch.

Alte Dedden sind die Zelte, Planen von Jahrmarttsbuden, wasserdicht gemachte Laten, irgendwo billig erstanden bei einem Ausverkauf, einer Versteigerung. Primitiv die Einrichtung: ein schmales Lager für Jeden, ein Klappstuhl, ein kleines, unmaueretes Feuerloch, ein Blumenkasten. Wer einen Korbstuhl besitzt, eine Hängematte oder gar ein Kaddelboot, gilt schon als Kapitalist in diesen Gemeinschaften der Not!

Denn: sie haben alle nichts, die hier hinausgezogen sind. Sie feiern hier nicht — wie die anderen am Stölpchensee oder in Saartow — ihr Wochenende mit Luxuszelt und Motorboot, mit Koffergammophon und Moskitonek, sondern sie leben hier! Sie sind — arbeitslose aus allen Schichten der Bevölkerung, Ausgesteuerte, Exmittierte — hierhergeflohen, um den Versuch zu machen, außerhalb der Städte in neuen, von ihnen selbst aufgebauten und verwalteten Gemeinschaften gemeinsam der Not Herr zu werden, um sich gegenseitig zu helfen, Kameraden zu werden im besten Sinne des Wortes — — —

Gewiß, sie leben nicht schön aus und elegant, die Burschen und Mädels der Zeltstädte. Ihre Kleidung besteht zumeist aus abgetragenen, leichten Leinwand oder verwaschenen Badeanzügen. Aber sie sind braunverbrannt und gesund. Und so etwas wie ein neues Lebensgefühl ist in ihnen allen wahrgeworden hier draußen, am Rande der herrlichen Berliner Seen und Flüsse...

Lagen sie „zuhaufe“, in der dumpfen Großstadt, in ihren engen und dunklen Löchern, Tag für Tag beschäftigungslos herum, klagend, klagend sie auf der Straße umher und verlernten das Arbeiten — hier in der Zeltstadt lernen sie wieder, ihre Glieder zu gebrauchen, zu arbeiten, ihren Tag auszufüllen.

Morgens um sechs schon geht es los: die Lagerwache, die in allen diesen Zeltlagern den Schlaf der Kameraden behütet, weckt mit großem Getöse. Sofort geht es hinunter an den See, ein schnelles Morgenbad wird genommen. Dann gibt es Frühstück, hinterher eine Stunde Gymnastik und Sportspiele und dann beginnt die Arbeit!

Es ist merkwürdig, mit welchem Eifer, mit welchem (buchstäblich) Heißhunger diese 18-30jährigen Menschen sich in die Arbeit stürzen. Wenn es überhaupt noch möglich wäre, hier findet jenes glänzende Wort, daß die arbeitslose Jugend garnicht arbeiten wollte, eine glänzende Widerlegung!

Obwohl hier draußen alles freiwillig getan und nur in den seltensten Fällen ein Druck auf Außenleiter ausgeübt wird, kommt es fast nie vor, daß jemand sich weigert, irgendwelche Pflichten zu übernehmen! Und dabei sind diese Pflichten durchaus nicht immer ganz einfach — — —

Der — von allen Erwachsenen gewählte — Lagerausschuß teilt die Arbeit ein: eine Gruppe wird abkommandiert, kostenlos und unentgeltlich die Zelte der Lagergenossen durchzugehen und auszubessern. Die zweite Gruppe, vornehmlich aus Frauen bestehend, geht an die Vorbereitung des Essens. Die dritte Gruppe tritt zu freundschaftlichen Spielen mit den Spigenmannschaften der benachbarten Zeltstädte an. Die vierte Gruppe reinigt das Lager, fegt die Gassen, entkrautet den Badestrand. Und die „Lehrlinge“ erhalten Vormittag für Vormittag Unterricht.

Ältere Handwerksmeister im Lager bringen den Jungen die Geheimnisse der Schneiderei oder Schusterrei bei. Ein stellungsloser Kaufmann in seiner Eigenschaft als Kassenerwarter der Gemeinschaft hoch angesehen, lehrte Buchhaltung und Korrespondenz. Ein

Meisterschwimmer“ nimmt die „Frösche“ an die Leine und bringt ihnen Brust- und Rückenschwimmen und Crawlern bei. Und ein abgebaute Eisenbahner schließlich erklärt seinen Zöglingen an Hand selbstgebaute Modelle den Signal- und Rangierbetrieb der Reichsbahn.

Der Nachmittag wird ähnlich verbracht wie der Morgen. Nur werden jetzt die Erwachsenen „in die Schule genommen“. Wieder sind es arbeitslose Kaufleute, Techniker und Akademiker, die sich zur Verfügung stellen, um ihren Kameraden Wissen und Bildung zu vermitteln.

Ähnlich wie in den — viel zu wenig ausgebauten — Abendgymnasien werden Vorträge aller Art, Schulungskurse und praktische Übungen abgehalten. Die neuesten Fortschritte der Technik werden erklärt, es wird Geographie getrieben, Volkswirtschaft, ja, in zwei Lagern an der Havel gibt es sogar Fremdsprachentunde.

Selbstverständlich ist, daß auch die Politik nicht zu kurz kommt. Fast täglich finden Diskussionsabende statt in denen die aktuellen Fragen des Tages behandelt werden. Jeder darf — solange er ruhig und sachlich bleibt — sagen, was er denkt. Parteipolitik jeder Art ist verboten, nur grundsätzliche Fragen der Weltanschauung werden behandelt. Persönliche Gehässigkeiten werden vom Diskussionsleiter — meistens einem Studenten oder Akademiker — sofort unterbunden, politische Unruhefistung eventuell mit dem Ausschluß aus dem Lager bestraft.

U-Boote können nicht mehr sinken! Das eigenartige Schicksal der Erfindung des Professor Chartrain.

Wieder hat sich ein besonders schweres U-Boot-Unglück ereignet: bei dem Untergang der Promethée sind 65 Menschenopfer zu beklagen. Es wird in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse sein, zu erfahren, daß angeblich schon eine Erfindung gemacht wurde, die das Sinken von Untersee-Schiffen mit absoluter Sicherheit verhindern.

H.F. Paris, im Juli 1932.
Auf hoher See, unweit der französischen Küste. Ein eigenartiges Fahrzeug zieht seinen Schaumkamm durch die Bistapa. Wenn man genauer hinsieht, bemerkt man, daß es im Schlepptau eines Dampfers liegt, der die Gösch des französischen Marineministeriums geholt hat. Der Küstensaum ist bereits unter dem Horizont verschwunden, als die Maschinen aufhören zu schreien. Das eigenartige Fahrzeug wird mit der Troße herangeholt, ein paar Herren gehen aufgeregt gestikulierend auf Deck umher. Wäghlich knallen Schüsse. Ein M.O. knattert ununterbrochen. Dann wird es wieder ruhig. Eine leichte Brise trägt Pulverschwadern fort. Die gestikulierenden Herren werden wieder sichtbar. „Amirable!“ Und ähnliche Ausrufe der Bewunderung tönen vom Deck herunter.

Sind es Seeräuber? Nein. Es sind die Spitzen der französischen Abimralität, die sich zu früher Morgenstunde auf See begeben haben, um die neue Erfindung des Professors Chartrain, das unsinkbare U-Boot, auszuprobieren. Sie haben soeben das eigenartige Gefährt, das sich im Schlepptau des Regierungsdampfers befindet — denn um dieses handelt es sich —, etwas unter Feuer genommen. Wände und Boden weisen 250 Einschüsse auf, meldet das Megaphon aus dem U-Boot. „Leck?“ tönt es von dem Dampfer zurück. „Keine Spur!“ ruft das Megaphon. „Wassertanks füllen!“ befiehlt der Sachverständige. Das Boot sinkt ruhig und gleichmäßig

Alles Lehr- und Unterrichtsmaterial beschafft die Lagerleitung, die es von Freunden und Gönnern ausleiht, oder umsonst zur Verfügung gestellt bekommt. Auch die — kostenlose — Leihbibliothek, die fast jede Zeltstadt besitzt, ist auf diese Weise entstanden!

Das schwierigste Problem der Zeltstädte ist selbstverständlich das der Finanzierung. Und hier wird auch der Gegner der Sommerfiedlungen (selbstverständlich haben sie auch Gegner!) feststellen, daß in den aus der Not geborenen Gemeinschaften an den Havelseen einfach Vorbildliches an Opferbereitschaft und Kameradschaft geleistet wird.

Ohne parteipolitische Bindung (man findet in den Zeltlagern Vertreter aller politischen Richtungen, vom Kommunismus bis zum Nationalsozialismus, von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen), gilt hier doch der Grundsatz: „Alles gehört Allen!“ Jeden Pfennig, den der Einzelne aus seinen Unterhaltungen, aus gelegentlichen Arbeitsleistungen und freiwilligen Beihilfen einnimmt, liefert er ab an den Lagerausschuß, der die Stelle des Magistrats einnimmt. Alle so eingehenden Gelder, Lebensmittel, Geschenke usw. werden von ihm so zur Verteilung gebracht, daß alle Lagerkameraden das gleiche bekommen. Eine Bevorzugung einzelner gibt es nicht. Alle Arbeiten und Ämter werden ohne Entlohnung übernommen. Und darüber hinaus bemüht sich jeder, so viel als möglich zur Wehrung des Gemeinschaftsvermögens beizutragen.

Zusammengesetzt sind die (wie schon einmal betont) völli g u n p o l i t i s c h e n Lager aus allen Schichten der Bevölkerung. Hier haust der Bankbeamte mit Weib und Kind neben dem Kesselschmied, der Medizinstudent neben dem Dreher, der Kaufmann neben dem Pfasterarbeiter. Sie alle haben sich — freiwillig — zusammengefunden zu einer ganz neuen und neuartigen Gemeinschaft, zu einer Kameradschaft, die ihnen helfen soll, „den Anderen“ kennen zu lernen und gemeinsam mit ihm die Not dieser Zeit zu überwinden.

Daß aus diesen Versuchen dem ganzen deutschen Volke Gutes entstehen, daß hier eine neue, von einem Gemeinschaftsgebanken getragene Jugend heranwachsen wird, das ist das größte Postivum der Zeltstädte an den Havelseen — — —

tiefer. „Tanks gefüllt!“ tönt es zurück. Die Matrosen verlassen eiligst das Oberdeck. Der Beobachtungsturm steht aus dem Wasser wie ein Felsen. Die Tanks werden wieder entleert, die Schrauben in Bewegung gesetzt, eine Carombolage injiziert. Das Boot sinkt nicht!

Eine Stunde später ist das ganze Manöver vorüber. Die Marineverwaltung gibt einen offiziellen Bericht aus: Die Versuche mit dem Chartrainischen U-Boot sind über alles Erwarten gut gelungen.

Das war vor etwa einem Jahr. Im übrigen wurde Stillschweigen über die Versuche gebreitet; niemand hat bis heute erfahren, welcher Art die Chartrainische Konstruktion ist.

Umso größeres Bestremden erregte es in der französischen Öffentlichkeit, daß das Marineministerium erklärte, es müsse keine bereits geplante U-Boot-Serie zu Ende führen, bevor es an die Einführung der Chartrainischen Konstruktion denken könne. Es kiderete sogar durch, daß das Ministerium die Absicht verfolgte, das unsinkbare Chartrainische Unterseeboot wegen seiner enorm hohen Baukosten überhaupt nicht in der Marine einzuführen.

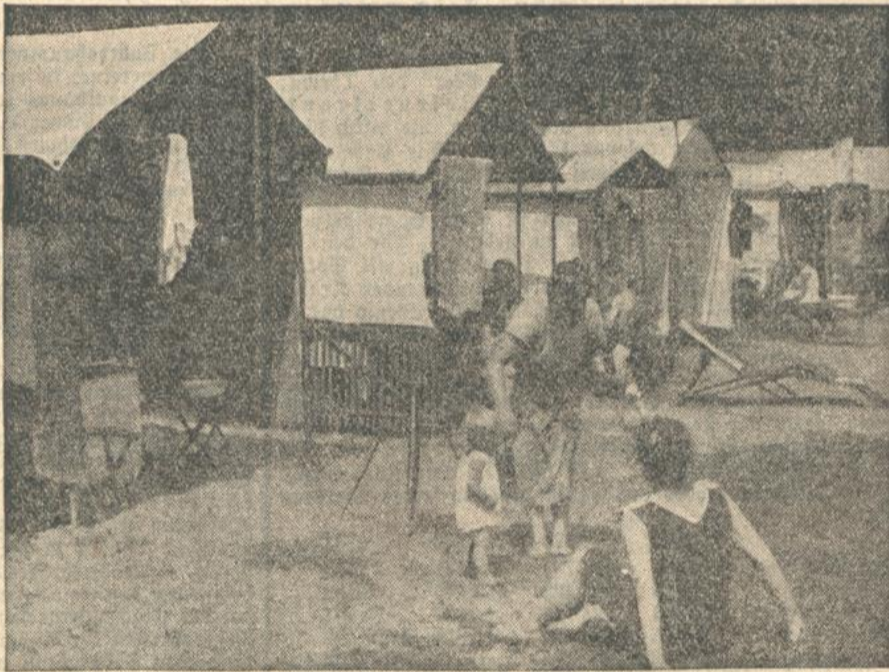
In der Tat hat Chartrain, der von Beruf Professor der Mathematik ist, für seine Pläne lediglich eine Abfindung bekommen, damit er sie nicht anderen Mächten anbiete. — Besonders England hat für sein Projekt das allerstärkste Interesse gezeigt, da es zu dieser Zeit in seiner U-Boot-Marine zwei schwere Verluste zu verzeichnen hatte.

Als die Engländer sahen, daß sie auf regulärem Wege nicht in den Besitz der Chartrainischen Konstruktionsgeheimnisse gelangen konnten, versuchten sie, wenigstens die Photographie des Originalmodelles zu erlangen. Das französische Marineministerium ist aber vorsichtig genug gewesen, das Modell vor allzu neugierigen photographischen Linien zu sichern.

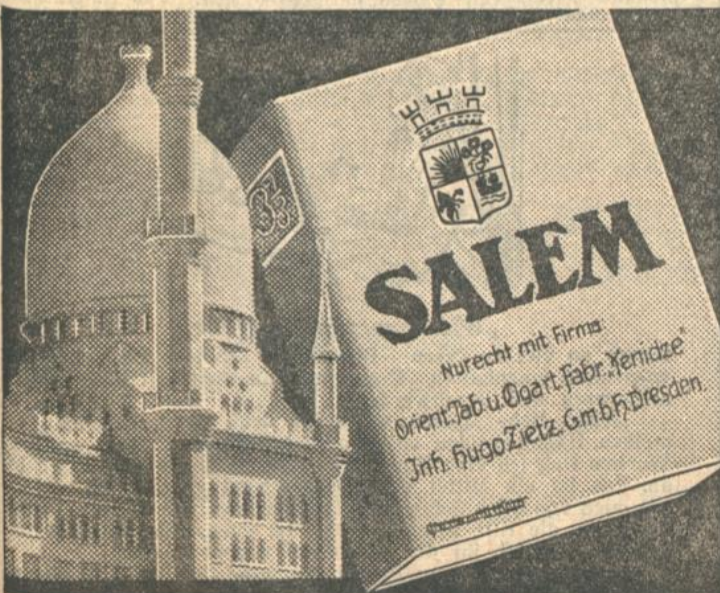
Die Pläne selbst schummern im großen Attenjhrant des französischen Marineministeriums den Dornröschenschlaf der Vergessenheit. — Es weiß natürlich bei der Geheimnistuerei, mit der diese Dinge in Frankreich umgeben werden, niemand, ob die Chartrainische Konstruktion bis ins letzte befriedigt. Aber gerade die übertriebene Diskretion, mit der man das Projekt in Marinekreisen behandelt, scheint dafür zu sprechen.



Das typische Zeltlager.
Eine der vielen Zeltstädte in der Umgebung Berlins.



Ordnung und Sauberkeit...
Der Lagerausschuß sorgt dafür, daß alle Lagerarbeiten peinlich genau ausgeführt werden!



Das wird bevorzugt, was besser ist. Da ganz Deutschland Salem bevorzugt, muß sie besser sein. Und wahrhaftig, denn es ist ja die milde SALEM 3 1/3

Die Kirchenwahlen in Baden.

Die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen zur evangel. Landesynode.

Am gestrigen Sonntag wurden in ganz Baden die Wahlen zur evangelisch-protestantischen Landesynode vollzogen. Die Wahlbeteiligung scheint, nach den bisher vorliegenden Meldungen, ziemlich uneinheitlich gewesen zu sein. Aus den größeren Städten wird eine mittelmäßige Wahlbeteiligung gemeldet. Man spricht durchschnittlich von 50 bis 60 Prozent. In den Landorten, hauptsächlich mit starker evangelischer Bevölkerung, dürfte die Wahlbeteiligung stärker gewesen sein. In Bruchsal war sie beispielsweise nur 46 Prozent. Zur Wahl hatten sich folgende vier Parteien gestellt: die kirchlich-positive Vereinigung, die kirchlich-liberale Vereinigung, die kirchliche Vereinigung für positives Christentum und deutsches Volkstum, die den Nationalsozialisten nahesteht und der Volkskirchenbund evangelischer Sozialisten. Die Wahlergebnisse selbst liefen am späten Sonntag Abend nur zögernd ein und bis Mitternacht lagen die Ergebnisse nur aus wenigen größeren Städten vor. Das Gesamtergebnis ist vor Montag Mittag nicht zu erwarten.

Von Interesse ist, daß in Mannheim, wo bekanntlich der Fall Eckert spielte, die Religiösen Sozialisten ihre Stimmenzahl von 4786 im Jahre 1926 auf 5481 vermehren konnten, während die Liberalen 400 Stimmen eingebüßt haben. Die Wahlbeteiligung war etwas härter als 1926.

Ergebnisse aus den 5 Wahlbezirken.

I. Wahlbezirk: Konstanz, Vörsach, Freiburg, Emmendingen, Hornberg:			
Bsp.	18 183	Soz.	4 270
Lib.	10 733	K.Vgg.	11 937
II. Wahlbezirk: Karlsruhe Stadt und Land, Baden, Lahr, Rheinfischhofen:			
Bsp.	16 187	Soz.	6 028
Lib.	8 639	K.Vgg.	12 434
III. Wahlbezirk: Eppingen, Durlach, Pforzheim und Bretten:			
Bsp.	18 955	Soz.	7 092
Lib.	9 036	K.Vgg.	5 835

IV. Wahlbezirk: Mannheim, Weinheim und Ladenburg:			
Bsp.	13 983	Soz.	8 328
Lib.	7 936	K.Vgg.	8 786
V. Wahlbezirk: Mosbach, Heidelberg, Wertheim:			
Bsp.	16 956	Soz.	3 446
Lib.	9 109	K.Vgg.	10 511

Ergebnisse der Städte.

Städte	Bsp.	Lib.	Soz.	Kirchl. Vgg.
Heidelberg	1517	1588	841	987
Freiburg	2283	1788	881	1284
Mannheim	4572	2826	3294	2316
Pforzheim	4383	4796	1509	1144
Karlsruhe	5249	3482	3303	3495
Bruchsal	326	646	71	146

Karlsruhe Land:

Städte	Bsp.	Lib.	Soz.	Kirchl. Vgg.
Wanzenloch	297	—	115	228
Eggenstein	37	17	133	368
Hagsfeld	183	4	8	—
Rnielingen	384	10	5-6	130
Liedolsheim	344	5	81	308
Lintenheim	327	—	50	93
Philippsthal	97	—	6	36
Kuhheim	159	17	24	85
Teufelshäuser	571	9	33	157
Welschnieurt	241	91	85	—

Vorläufiges Gesamtergebnis.

Um 1 Uhr Montag früh lag beim Presseamt des Evangelischen Oberkirchenrats folgendes vorläufige Ergebnis der Wahlen zur Landesynode vor:

Positive	84 264
Liberalen	45 252
Sozialisten	29 161
Kirchliche Vereinigung	49 473

Forderungen des bad. Tabakbaus.

Für eine größere Anbaufläche. — Verwendungszwang für inländischen Tabak?

Am Sonntag tagte in Schwetzingen die Hauptversammlung des Landesverbandes Badischer Tabakbauvereine. Präsident Fritz Mager, Großschmiedhausen, betonte gleich zu Beginn, daß die drückende Notlage allgemeiner Natur auch an den Tabakpflanzern nicht spurlos vorübergehe. Aber die Hoffnung auf bessere Zeiten und ein größeres Verständnis für die Lage der badischen Pflanzerschaft von Seiten der Reichsregierung müsse den Einzelnen weiterbewegen, seine volle Pflicht und Schuldigkeit zu tun.

Als Vertreter der Regierung überbrachte Ministerialrat Dr. Klotz vom WZ, deren Grüße und Wünsche. Graf Douglas berichtete über die ihm gemachten Schwierigkeiten von Seiten der Reichsregierung, die wirklich nicht das nötige Verständnis für unsere badischen Tabakbauern aufbringe. Gerade dadurch sei aber der Widerstand gewachsen, der nun schärfer den Kampf aufnehmen, denn zuvor. Nur bei intensivstem Qualitätsbau könnten die Hemmnisse überwältigt werden, die die verarbeitende Industrie den Pflanzern in den Weg legt. Dr. Meisner, der Geschäftsführer des deutschen Tabakbauverbandes, stellte in kurzen Worten, nachdem er der Tagung die besten Wünsche übermittelt hatte, die Bedeutung der Organisation der Einzelvereine für die Gesamtpflanzerschaft und den heimischen Qualitätsstabakbau, heraus. Seiner restlosen und zielbewußten Arbeit ist die steigende Zahl der badischen Lokalvereine zu verdanken, somit das Erfassen des Großteils der badischen Pflanzerschaft in der Organisation.

Als erster Referent sprach Dr. Böning-München, von der Ansicht für Pflanzbau und Pflanzenschutz, über das Thema: Maßnahmen zur Bekämpfung der Wildfeuerkrankheit. Durch seine Ausführungen sind die Schäden, die durch diese Krankheit entstehen, erst recht beleuchtet worden. Die Arbeit zur Bekämpfung dieser Froschhaugenkrankheit muß schon im Keimbeet beginnen, für das er eine Sterilisation verlangte, d. h., das Beet muß entleert werden. Auch dem Samen ist durch Samenbeizung eine eventuell innewohnende Krankheit zu nehmen. Für den im Freiland stehenden Satz verlangt er eine Bearbeitung mit Spritzbrühe, oder ein Bestäubungsverfahren, das bei aufstretender Krankheit in beiden Fällen 2-3 mal zu wiederholen sei. Ebenso hat er auf eine gesunde Düngung hingewiesen, welche doch gerade für den Tabakbau so ungeheuer wichtig ist. Die Ausführungen dieses Herrn standen unter dem Zeichen größter wissenschaftlicher Exaktheit, ist doch Dr. Böning auf diesem Gebiete ein anerkannter Spezialist.

Nach ihm sprach der stellvertretende Geschäftsführer des badischen Landesverbandes, Landwirtschaftsrat D. Engelhardt. Er gab den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1930/31. Aus einer kurzen Statistik ist die Lage innerhalb des Verbandes und seines Werdens zu erkennen.

	1928	1929	1930	1931
Zahl der Vereine	55	77	114	163
Mitgliederzahl	1 886	2 423	4 215	6 193
Ernte in Zentner	28 890	34 713	54 827	75 154
Gesamtwert in M.R.	1 395.635	1 648.420	4 160.831	4 550.489

Diese Zahlen beweisen schlagend, welche große Bedeutung den einzelnen Vereinen und ihrer Tätigkeit zukommen ist. Da durch sie die einzelnen Pflanzern in ihrer Tätigkeit überwacht werden, ist eine Sicherheit gegeben für die vom deutschen Tabakbauverband herausgegebenen Anbauvorschriften und ihre genaue Durchführung. Somit hat man wenigstens zu einem erheblichen Teil den Qualitätsstabakbau kontrollmäßig in der Hand. Ueber die zu verwendenden Düngemittel gab der Referent insofern Aufschluß, als er für steigende Kaligabe beim Anbau von Schneidgut 4 Kilogramm pro Ar anlegte, für Zigarren gut aber eine Gabe von 3 Kilogramm pro Ar in Vorschlag brachte. Ueber Stickstoffdüngungen ist ein abschließendes Urteil noch nicht vorhanden. Nach den vorliegenden Ergebnissen aber ist auch hier mit den besten Erfolgen zu rechnen, so daß im nächsten Jahre wohl die Stickstoffdüngung in die Anbauvorschriften des Tabakbauverbandes mit aufgenommen werden können. Der Verkaufsbericht brachte die einzelnen Einschreibungen zur Besprechung mit ihrem Ergebnisse. Die Schwetzingen Sandblattzucht ergab Preise zwischen 72-78 Mark, dieselbe in Offenburg 57-70 Mark. In diesem Jahr ist der höchste Preis für Sandblatt in die badischen Erzeugungspreise gefallen, nach Altlieheim, wo der höchste Preis von 78,15 Mark angelegt wurde. Was das Hauptgut angeht, so ist da die Lage nicht so günstig gemeint. Die Offenburger und Schwetzingen Sichtung haben stark enttäuscht. Hier haben die Preise kolossale Stürze erlitten. Aus den letzten Ernten war die Rauchwarenindustrie noch einigermaßen eingebedet. So nahm sie statt 300 000 Zentner nur 200 000 Zentner ab, die zu Verkaufstabak umgearbeitet wurden. Hinzu kam noch der niedere Rippensoll, der die Verarbeitung der Rippensoll den Preis drückte die Abgangsbildung der Schneidgutindustrie bedeutsam den Preis. Nach der heutigen Lage ist anzunehmen, daß man bei weitem mehr Anbaufläche im Reich unterbringen könnte. Die dahin gemachten Vorstellungen waren nur insofern mit Erfolg gekrönt, als 2 Prozent Mehranbau erreicht wurde. Für Baden macht dies rund 100 Hektar aus. Ein Beimengungszwang von 30 Prozent bei Zigarren ergäbe

nach der Statistik von 1929 einen Mehrumsatz an inländischem Tabak von 90 000 Doppelzentner, was eine Erweiterung der Anbaufläche um 4500 Hektar zur Folge hätte. Das Geld, das dafür einging, bliebe im Lande und ginge nicht an das Ausland. In der Zigarettenindustrie wäre ein Beimengungszwang von etwa 10 Prozent am Platze. Diese 10 Prozent wären in Produktionszahlen gesehen ein Mehr von etwa 50 000 Zentner Tabak, an Fläche eine Vergrößerung von 2000 Hektar. Zusammen wäre aus diesen 140 000 Doppelzentner ein Erlös von weiteren 15 Millionen Mark aus der heimischen Wirtschaft zu erzielen.

Der erste Vorsitzende Mager (Großschmiedhausen) und der zweite Vorsitzende Kabele (Ringsheim) wurden einstimmig wiedergewählt. Von den gefassten Entschliessungen ist erwähnenswert, daß zu den künftigen Verkaufsförderungen außer den beteiligten Pflanzern, den Mitgliedern der Landwirtschaftskammer und des deutschen Tabakbauverbandes nur noch eingeladene Firmenvertreter zugelassen werden; Wasser werden nicht mehr zugelassen.

Nach der Erledigung des geschäftlichen Teiles verteilte der Präsident der Landwirtschaftskammer, Graf Douglas, an die Aussteller auf der DLG-Ausstellung in Mannheim die Preise.

Die Forderungen des badischen Tabakbaus wurden in der folgenden, mit großem Beifall einstimmig angenommenen Entschliessung niedergelegt, die der Reichsregierung zugelenkt wird:

Entschliessung:

Die Jahreshauptversammlung des Landesverbandes badischer Tabakbauvereine, in welcher etwa 700 Vertreter des organisierten badischen Tabakbaues zugegen waren, bittet die Reichsregierung, noch mehr als bisher die Förderung des Qualitätsstabakbaues durch geeignete Maßnahmen zu unterstützen. Die gegenwärtige Wirtschaftskrise wird wohl kaum künftighin die Einfuhr ausländischer Rohtabake im bisherigen Ausmaß zulassen, so daß der Gebante einer Vergrößerung der Tabakanbaufläche ernstlich erwogen werden muß. Der alteneingesessene organisierte Tabakbau in Baden ist sehr wohl in der Lage, künftighin eine größere Fläche ohne Schädigung der notwendigen Selbstversorgung unserer Bevölkerung mit Nahrungsmitteln zu bebauen, aber nur unter der Voraussetzung, daß seitens der Reichsregierung bestimmte Maßnahmen zur Sicherung des Absatzes der inländischen Tabakernote erlassen werden. Als solche Maßnahmen müssen angeprochen werden: der Verarbeitungs-zwang für Inlandstabak in allen Fertigfabrikaten, wie Zigarren, Zigaretten und alle Arten von Rauchtabaken, oder eine scharf überwachte Kontinentalentwertung der Devisenentwertung, oder die Kontingentierung der Einfuhr von ausländischen Rohtabaken. Als beste Unterstützungsmassnahme muß der Verwendungszwang für inländischen Tabak angesehen werden. Nur unter der Voraussetzung gezielte Sicherungsmassnahmen für den Absatz des deutschen Tabaks ist der Landesverband badischer Tabakbauvereine bereit, einer Vergrößerung der Anbaufläche für 1933 zuzustimmen, besonders dann noch, wenn die Erzeugung von Qualitätsstabak bei der Klagenvermehrung besonders berücksichtigt wird. Denn die Vergrößerung der Anbaufläche und der Verarbeitungszwang für inländischen Tabak kann nur dann berechtigt gefordert werden, wenn auch eine gute Qualität erzeugt wird.

Große politische Schlägerei in Brombach.

Brombach (bei Lössen), 10. Juli. In der Nacht zum Sonntag kam es hier zu einer schweren Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten hatten in einem Garten eine Parteiabende gefeiert und die Kommunisten vertrieben, diese Fahne herunterzureißen. Es entstand darüber eine umfangreiche Schlägerei, in die schließlich das halbe Dorf hineingezogen war. Auf beiden Seiten gab es Verletzte. Der Anführer der Nationalsozialisten Stöfer, der gerade von einem Ausflug nach Hause kehrte, wurde vom Rade heruntergerissen und mißhandelt. Die Gendarmerie war den ganzen Sonntag über mit Erhebungen beschäftigt. Zwei Verhaftungen wurden vorgenommen.

Wiesloch, 9. Juli. (Goldene Hochzeit.) Die Eheleute Stefan Hölfelder und Elisabeth, geb. Freund, können in seltener Rüstigkeit am 11. Juli das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Engenbach, 8. Juli. (Ein diamantenes Priesterjubiläum.) Stadtpfarrer Carlein, der seit Jahren hier im Ruhestand lebt, kann am 6. August sein diamantenes Priesterjubiläum begehen. Der Jubilar hat erst vor kurzem das 95. Lebensjahr vollendet. Carlein ist Ehrenbürger der Stadt Pfundersdorf.

Steinen i. W., 7. Juli. (Daubmann auf Reisen.) An einem der letzten Tage weilte Oskar Daubmann aus Endingen hier, um einem alten Regimentskameraden, dem Gastwirt Witman („zum Ochsen“) einen Besuch abzustatten. Die ganze Gemeinde nahm Anteil an der Wiedersehensfreude der beiden Kameraden. Musikverein, Gesangverein brachten Ständchen, die Schulförder jungen Volkslieder und der Bürgermeister Strübe begrüßte den Heimkehrer.

Die Tausendjahrfeier in Borberg.

Der badische Staatspräsident unter den Festgästen.

„Borberg versteht Feste zu feiern“, so lautet in der Gegend ein geflügeltes Wort. Und es ist wahr, es hat sich am Sonntag wieder bewahrheitet im vollen Sinne des Wortes. Ueberaus gut gelungen war schon die Vorfeier am Samstag Abend, die mit einem Fackelzug der Feuerwehr und der Stadtpolizei begann. Das Fest selbst wurde am Morgen mit kräftigem Hällerschießen vom alten Borberg eingeleitet. Die Hauptstrahlen des Städtchens prangen im Festhimmel. Ueber dem Festplatz auf der Burg ruhte flatternde Luft. Um 9 Uhr vormittags bewegten sich Vereine und Feuerwehr mit Fahnen und Musik in festlichem Zug nach den beiden Kirchen. Unterbreiten waren mit Bahn und Kraftwagen zahlreiche Festgäste aus der Umgegend, vor allem aus den Städten Buchen, Wertheim, Mannheim und Krautheim erschienen. Um 11 Uhr begann dann in der Städtischen Fest- und Turnhalle die Jahrestausendjahrfeier. Die Feier begann mit Lied- und Gedichtvorträgen.

Den Festvortrag für die Hauptfeier hielt Borbergs Ehrenbürger Professor Dr. Karl Hofmann-Heidelberg. Durch die Burgspiele und den Heimattag des Jahres 1932, so führte der Redner aus, wurde das Interesse für die namentlich in Trümmern liegende Burg wieder von neuem lebhaft geweckt. So konnte jetzt der Nachweis erbracht werden, daß König Konrad I im Jahre 926 die Umgegend mit dem Dorfe Wanshofen seinem Ratgeber Buto zu Lehen gab. Seinen anfänglichen Wohnsitz verlegte dieser dann nach seinem Gute Wanshofen und erbaute sich nach der Ungarnschlacht des Jahres 924 auf dem Rat und die Empfehlung des Königs Heinrich I auf dem über dem Dorfe liegenden Berge eine Burg, die er nach seinem Namen Butofsberg (Borberg) gab. Etwa 100 Jahre später benannten sich die Nachkommen Buttos nach der Burg und nahmen zugleich Wappenfahnen an. Zu Anfang des 12. Jahrhunderts erscheint das Geschlecht schon sehr häufig in den Urkunden der Umgegend der deutschen Könige. Von seiner Baufreudigkeit und seinem religiösen Sinn zeugt heute noch die romantische Pfarrkirche in Borberg-Walsingen. Am das Jahr 1250 erhielt das Dorf Wanshofen Markt- und Stadtrecht und zugleich damit den Namen der Burg. Nach dem Aussterben der Familie zu Beginn des 14. Jahrhunderts kam der Johanniterorden in den Besitz des Erbes und im Jahre 1381 durch Kauf die Ritter von Rosenburg. In der unruhigen Wendezeit selbst, bis 16. Jahrhundert hatte die Burg mehrere Male das Schicksal, zerstört zu werden. Besonders unheilvoll war die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts während des Besitzes zwischen Albrecht v. Rosenberg und der Pfalz, der sogar fünf Dorfschulden der Gegend das Leben kostete. Schon als Kurpfalz durch Kauf in den Besitz der Burg kam, es war im Jahre 1561, begann auch langsam der Verfall, der dann besonders verhängnisvoll während der Würzburger Pfandschaft (1689-1730) war. Als der Pfalzgraf das Amt Borberg wieder zurückkaufte, war die ehemals feste Burg zum Teil schon Ruine, deren baulichen Reste nur noch als Speicher für die eingehenden Jehntfrüchte diente.

Als Borberg dann 1802 an das Fürstentum Weiningen überging, kam es nicht besser, ein Gebäude nach dem andern zerfiel und wurde abgebrochen. Bald nach dem Revolutionssturm des Jahres 1848 bot die Ständesversammlung das Schloß dem Lande Baden zum Kauf. Allein dies hatte kein Geld, d. h. kein Interesse dafür und so kam es im Jahre 1856 in Privatohnde, die es nun weiter zerstörten. Endlich gelang es im Jahre 1893 dem Verschönerungsverein mit Hilfe des hochherzigen Geldgebers der Familie von Borberg im Sachsen den Burgruinen mit den übriggebliebenen Resten zu kaufen und so vor der völligen Vernichtung zu retten. Als Geschenk ging die Ruine damals in den Besitz der Stadtgemeinde über, die heute die Tausendjahrfeier veranstaltet. Ueber Borberg, so schloß der Redner, hat bei all den Schicksalschlägen, um mit Goethe zu sprechen, allen Gewalten zum Trotz sich erhalten und wird es auch in Zukunft mit dem Wallpflaum: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Um 11 Uhr verammelten sich die Festgäste zum gemeinsamen Mahl im Gasthof zum Adler. Hieran schloß sich dann eine eingehende Führung durch das reichhaltige Heimatmuseum im Rathaus, in dem vor allem die Bilder und Gegenstände vom Schloß die Aufmerksamkeit auf sich zogen. Um 2 1/2 Uhr erschien dann im Wagen, begleitet von Landeskommissar Schöffelmeier aus Mannheim und Landrat Heisenbach von Tauberhirschhofen, Staatspräsident Dr. Schmitt, empfangen von sämtlichen Staatsbeamten Borbergs. Von der Treppe des Rathauses besah man dann den vorbeiziehenden, farbenprächtigen Festzug, der sich zum Schloßberg begab. Auch dahin folgte dann der Staatspräsident. Die turnerischen, gefanglichen und musikalischen Vorführungen wechselten mit einigen Hans-Sachsspielen harmonisch ab. Im Mittelpunkt der Nachmittagsfeier stand die von Stadtpfarrer Biederer mann gehaltene Ansprache über die Burg in der Vergangenheit und der Gegenwart. Nachmittags 5 Uhr verließ dann der Staatspräsident auch den Festplatz. Das Volksfest aber dauerte weiter, bis endlich bei eintretender Dunkelheit ein von der Stadtgemeinde veranstaltetes Feuerwerk die harmonisch verlaufene, in jeder Hinsicht schön und äußerlich gelungene Feier beschloß.

Die Stadtgemeinde Borberg hat damit ihre Tausendjahrfeier vornehm, würdig und zu jedermanns Befriedigung dem Frankensland vor Augen geführt. „Borberg versteht Feste zu feiern.“

Obstmärkte in Baden.

Im Unteratombach, 9. Juli. (Kirchenmarkt.) Befanlich hatte dieses Jahr die Gemeinde Unteratombach für die Pflichten, welche von der Umgegend einen Kirchenmarkt einbrachte, der sich in allen Bezirken sehr gut bewährte, so konnten auch die Unteratombacher für ihre Kirchen, die ja weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt waren, ihre Größe und vorzüglicher Güte, einen sehr guten Preis erzielen. Die Preise stellten sich zwischen 18 und 24 Pfennig das Pfund, was bis zum gestrigen Tage bezahlt wurde; ein solcher Erlös der Verkäufer. Durch die vorangehende Zeit geht der Kirchenmarkt nur noch einige Tage. **Wiesloch, 8. Juli. Obstmärkte.** Kirchengärten 15-20, Erdbeeren 22-25 Pf. Marktverkauf sehr flott. **Ubersiedel, 8. Juli. Obstmärkte.** Erdbeeren 25-30, Kirchengärten 12-20, Wäse 25 Pf. per Pfund. **Engenbach, 8. Juli. (Obstmärkte.)** Es wurden verkauft: Kirchengärten das Pf. zu 12-20 Pf., Erdbeeren das Pf. zu 20-35 Pf., Heidelbeeren das Pf. zu 28 Pf., Himbeeren das Pf. zu 25 Pf., Johannisbeeren das Pf. zu 18 Pf., Stachelbeeren das Pf. zu 15-20 Pf., Pfirsiche das Pf. zu 40 Pfennig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Baupartelle Schwarzwald, G. m. b. H., Worsheim, hat bei ihrer diesjährigen Sommerzählung auf 50 Zähler 468 000 RM. aus verlässlichen Mitteln bereitgestellt. Damit erhöht sich die in den letzten 9 Monaten bereitgestellte Summe auf 938 000 RM. Das Unternehmen hat es verstanden, sich in schwersten, wirtschaftlichen Zeiten durchzusetzen.



„Wie unvernünftig, Hilde, immer so viel zu essen! Deine Diät scheint Du wenig wissenschaftlich einzuhalten. Komm mir nur nicht mit Klagen über Schmerzen und Beschwerden!“

„Aber, liebe Mutter, weißt Du denn nicht, daß ich von meinen Hämorrhoiden vollständig geheilt bin? Vor wenigen Wochen fing ich eine Kur mit Pasterisan-Salbe und -Zäpfchen an, das ist ein Mittel von überraschend guter Wirkung, es hat mich von allen Schmerzen und Beschwerden befreit. Meine Freundin, die Elli, gebraucht es jetzt auch. Sie ist glücklich darüber, daß ich ihr den guten Rat gegeben habe.“

In allen Apotheken: Pasterisan-Salbe für RM. 1,50, Pasterisan-Zäpfchen für RM. 2,37.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 11. Juli 1932.

Das erste Hirten schreiben des neuen Freiburger Erzbischofs.

Erzbischof Dr. Conrad Gröber hat sein erstes Hirten schreiben über das Bistumsamt verfaßt. Es wurde am gestrigen Sonntag von allen Kardinälen der Erzdiözese gelesen...

Eröffnungsfeier der 12. deutschen Caritasstagung.

Die katholische Kirche und die Not der Gegenwart. — Erzbischof Dr. Gröber spricht.

In diesen Tagen hält der Deutsche Caritasverband in Anwesenheit des Erzbischofs Dr. Gröber seine 12. Diözesantagung in Karlsruhe ab. Sie wurde eingeleitet am Sonntag vormittag mit einem feierlichen Pontifikalamt...

Ein dem Abend entsprechendes musikalisches Programm umrahmte die Festansprache des Erzbischofs Dr. Gröber über das Thema „Die Kirche Christi und die Not der Zeit“.

Erzbischof Dr. Gröber, mit lebhaftem Händeklatschen begrüßt, dankte zunächst für den freundlichen Empfang und wiederholte seine Worte aus dem Hirtenbrief, daß er nicht herrschen, sondern dienen wolle.

Die Kirche vertritt die falschen Rettungsmittel aus der Not; es gibt heute Menschen, die behaupten, unser Volk könne aus der Not herausgeführt werden, wenn es sich dem Kommunismus verschreibe.

In seinen Schlussworten rühmte Erzbischof Dr. Gröber das Werk der Caritas, Caritas ist menschliche Größe, ist feierliche Schönheit, ist Apostolat, ist segnende Kraft, ist Weisheit im Bekreben zur Erreichung des Endziels.

Die Wahlen zur evangel. Landessynode in Karlsruhe-Stadt.

Table with 5 columns: Wahlbezirk, Pop., Lib., Soz., Kirchl. Bgg. and 19 rows of data.

Politische Krawalle.

Ein verh. 41 Jahre alter Expedient und dessen led. 23 Jahre alte Tochter machten der Polizei Anzeige, daß sie am Samstag abend auf dem Heimweg in der Werderstraße von einem Unbekannten, der sich nach den Umständen über eine politische Meinungsäußerung des Expedienten geäußert hatte, verfolgt und unmittelsbar bei ihrer Wohnung von dem Täter mittels eines hartn. Gegenstandes mißhandelt worden seien.

Seid einig, einig, einig!

Gefallenen-Gedenkfeier der Technischen Hochschule Karlsruhe.

„Westlich Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellung und nahmen sie.“

So lautete der deutsche Heeresbericht vom 1. November 1914. Schuler an Schuler mit ergrauten Landsturmmännern waren junge Freiwillige bei Langemarck eingesetzt worden gegen den drohenden Einbruch der Feinde in deutsches Land.

Die deutsche Studentenschaft hat sich zur Pflicht gemacht, die Ehrenstätte Langemarck durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge auszubauen und als Pate sie immer zu betreuen.

Wie an allen deutschen Hochschulen, so fand auch an der Technischen Hochschule Karlsruhe aus diesem Anlaß am Sonntag eine Gedenkfeier für die Gefallenen von Langemarck statt.

An dem von Professor Dr. Albrichter geschaffenen Gefallenen-Altar in der Hofkirche der „Friedericiana“ versammelten sich vormittags 12 Uhr unter Führung des Rektors Dr. Holl Senat und Studentenschaft zu einer kurzen, aber eindringlichen Gedenkfeier.

Während wir hier versammelt sind, wird in Flandern der Friedhof Langemarck geweiht, wo die sterblichen Reste jener Kriegerfreiwilligen liegen, die in glühender Liebe zum Vaterland die ihm ihr Leben zum Opfer gebracht haben.

Die Stadtgartenfeste der Karlsruher Vereine, die in Vorkriegszeiten zu den Hauptveranstaltungen der Sommer-Saison gehörten, sind selten geworden. Gründe: Verringerung des Geschmacks, der Jugend nach dem Westen (Kappenberg), Mangel an Bunte-Pinke und nicht zu vergessen — die Schnatzen! Allerdings haben wir dieses Jahr noch keinen Grund gehabt, von einer Schnatzenplage in Karlsruhe zu sprechen.

Stadtgartenfest von Niederkrantz und Harmonie

Die Stadtgartenfeste der Karlsruher Vereine, die in Vorkriegszeiten zu den Hauptveranstaltungen der Sommer-Saison gehörten, sind selten geworden. Gründe: Verringerung des Geschmacks, der Jugend nach dem Westen (Kappenberg), Mangel an Bunte-Pinke und nicht zu vergessen — die Schnatzen! Allerdings haben wir dieses Jahr noch keinen Grund gehabt, von einer Schnatzenplage in Karlsruhe zu sprechen.

Sages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Intercoment.)

Montag, den 11. Juli.

Sommeroperette — Konzerthaus: Geschlossene Vorstellung, Volksbühne I. Colosseum-Garten: Galkwitz-Konzerte des Traditions-Directors der ehemaligen Schützstr. 16 und 20 Uhr.

Sommerwetter.

Wetterausichten für Dienstag, den 12. Juli 1932: Sehr warm und Gewitter. Wasserstand des Rheins. Badst. 290 Stm., gestern 295 Stm. Waldst. 453 Stm., gestern 458 Stm.

Funktionieren Ihre Nieren?

Advertisement for Ueberkinger Adelheidquelle with logo and text: Trinken Sie mal einige Zeit Ueberkinger Adelheidquelle dann kann's nimmer fehlen.

Trunkenheit. 6 Personen wurden in betrunkenem Zustand aufgeführt und bis zur wiedererlangten Nüchternheit in polizeilichen Gewahrsam genommen.

Diebstähle. Ein Einwohner von Gröchingen erstattete die Anzeige, daß ihm am Samstag auf dem Durlacher Schweinemarkt 2 Milchschneide gestohlen worden seien.

Fahrrad Diebstähle. Ueber Samstag und Sonntag wurden 8 Fahrräder und eine elektrische Fahrradlampe gestohlen. Aufgefunden wurden 3 Fahrräder.

Zur Anzeige gelangten 45 Personen wegen Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften, 37 Personen wegen Ruhestörung und großen Aufzugs, 1 led. Weiber von hier wegen Zuhälterei, 1 verh. Maschinenarbeiter aus Durlach wegen erkrankter Körperverletzung, 4 Personen wegen Bettels sowie mehrere Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Sommer-Operette im Städtischen Konzerthaus. Heute, Montag abend 8 Uhr, findet eine geschlossene Vorstellung für die Volksbühne statt. Die nächste öffentliche Aufführung ist am Dienstag, den 12. Juli, und zwar wird an diesem Abend (8 Uhr) die bei ihrer Erkaufführung am Samstag, den 8. Juli, mit stürmlichem Beifall aufgenommen Operette „Gräfin Mariza“ gegeben.

Briefkasten.

532. S. M. in H.: Brieflich beantwortet. 533. S. O. in H.: Brieflich beantwortet. 540. A. J. Ab.: Brieflich beantwortet.

546. A. S. in S.: Da die Bestellung ohne jede Einschränkung erfolgt war, hat die Bestellerin abzunehmen und kann bei der erklärten Bestimmung der Abnahme ohne jede Kritikung auf Abnahme verlangt werden. Nachschonung ist notwendig. 549. W. H. in S.: Wenden Sie sich mit Ihrer anstehenden befristeten Besteller über die Dienstführung des Bürgermeisters an das zuständige Bezirksamt.

Sangesjubiläum in Knielingen.

90 Jahre Gesangverein „Eintracht“.

Knielingen, 10. Juli. Feierliche Stimmung herrscht in den Abendstunden des Samstag in Knielingen. Gilt es doch ein großes Fest zu begehen. Alles ist auf den Beinen. Geschmückte Straßen und Häuser. Allmählich sammelt sich vor dem Lokal des festgebenden Vereins eine Menschenmenge an und der Verein nimmt Aufstellung zu einem Fadelzug, voran die Musikkapelle „Harmonie“. Nach dem Umzug findet man sich im Vereinslokal „zur Linde“ zum Festbankett ein. Zuvor fand eine Gedächtnisfeier, für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder statt, die einen tiefen Eindruck hinterließ.

Das Festbankett

galt zugleich als Goethe-Haydn-Feier. Der erste Vorstand, Wilhelm Knobloch sprach die Begrüßungsworte und streifte die Vereinsgeschichte in den verfloßenen 90 Jahren. Raich widmete sich der erste Teil des Programms ab. Die „Eintracht“ sang die zwei Chöre „Auf ihr Brüder“ von Bus und „Geh gehorche meinen Vätern“ von Knöchel Klugspoll und mit innigem Ausdruck unter Leitung von Chorleiter Alwin Matzschinsky. Schon die ersten Chöre hielten die Hörenden im Banne und gespannt wartete man auf das Baustreiquartett. In vollendeter Weise spielte es das Streiquartett G-dur 2. und 3. Satz von Haydn. Darauf sang Frau L. Matzschinsky die Arie aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ von Haydn „Nun heut die Frau“. Es folgten die Männerchöre „Weber allen Wipfeln ist Ruh“ von Kühnau und Feiges Gedanken“ von Bismann, letzterer mit Streichorchester. Darauf durfte man wieder das Streiquartett hören, das das Menuett und die Serenade aus Quartett 46 von Haydn spielte. „Die Seele des Weltalls“ v. Mozart, gesungen vom Männerchor Eintracht, beschloß den 1. Teil des Programms.

Im zweiten Teil des Abends hielt der Festpräsident, Hauptlehrer Otto König, eine tiefgründige Ansprache. Der Redner verband es trefflich, Goethes und Haydns Geist in den Vordergrund zu stellen. Er mahnte, das Volkslied zu pflegen. Mit der Mitglieder-

ehrung und dem Bundeslied von Zelter fand die Feier ihren Abschluß. Die Zusammenstellung des Programms war wirklich vortrefflich. Der Chor unter Leitung von Chorleiter Matzschinsky ist in guten Händen. Die Chöre waren alle sehr fein ausgearbeitet und zeigten das hohe Können des Chorleiters, dem die Sänger gut folgten. Frau L. Matzschinsky erntete außerordentlichen Beifall. Ihre anmutige Stimme, die auch in höheren Lagen recht zum Ausdruck kam, erwarbte alle Zuhörer. Sie mußte sich noch zu einer Einlage verstehen und sang mit viel Verständnis und inniger Hingabe das Schäferlied von Haydn. Die Klavierbegleitung lag in den Händen von Herrn Walter Frick. Das Baustreiquartett (Herr Baust 1. Violine, Herr Spengler 2. Violine, Herr Matzschinsky Bratsche, Herr O. Frick Cello) leistete wirklich Vortreffliches. Besonders der 3. Satz G-dur löste ungeheuren Beifall aus.

Von den Mitgliedern wurden geehrt für 30jährige Mitgliedschaft: Bauer Adolf, Baumann Friedrich, Heim Friedrich, Riefer August, Riefer Wilhelm, Riefer Adolf, Kloter Friedrich, Knobloch Adolf, König Adolf, Maier Wilhelm, Müller Max, Rees Jakob, Ruf August, Rodenberger Wilhelm, Siegel Karl, Siegel Wilhelm, Stiegeler Felix, Wiedemann Raimund, Wollenfadt Eduard, Ruf Wilhelm. Für 25jährige Mitgliedschaft: Knobloch Wilhelm, Rees Wilhelm, Burm Friedrich, Bauer Lubwig. Für 10jährige Mitgliedschaft: Bauer Adolf, Hofmann August, Knobloch Adolf, Knobloch Wilhelm, Kohler August, Ruhn Georg, Siegel Adolf. Den Geehrten wurde ein Diplom überreicht.

Am Sonntag

war den Knielingern schönes Wetter beschieden. Nach 1 Uhr marschierte man im Festzug zum Festplatz. Dort in einem Zelt fand das Konzert-Freundschaftsingen und Beteiligung vieler auswärtiger Vereine statt. Wertungsrichter war Albert Baust, Musiklehrer. Viele schöne Chöre erlangten. Die Vereine erhielten ein Diplom mit dem ihm zu erkannten Prädikat: Gesangverein „Kneilschnate“ Mazau — sehr gut, Gesangverein „Sängerbund“ Weilschne-

zeit — ausgezeichnet, Gefangverein „Konfordia“ Malsch — hervorragend, Gesangverein „Konfordia“ Woerth — hervorragend, Gesangverein „Frohinn“ Böblingen — ausgezeichnet, Gesangverein „Männerchor“ Woerth — sehr gut, „Liedertranz“ Hagendach — hervorragend, „Lyra“ Woerth — ausgezeichnet, „Eintracht“ Jordsheim — ausgezeichnet, Männergesangverein Berghausen-Baden — hervorragend.

Zu dem vollen Gelingen des Stiftungsfestes darf man den Verein „Eintracht“ beglückwünschen, vor allem auch den unermüdbaren Vorstand Wilhelm Knobloch I., der mit Geduld und Ausdauer die Sache zu leiten verstand.

Karlsruher Filmklub.

Die Neudens-Vollspiele Karlsruhe seien ab heute, Montag in ihrem vorbildlich gefüllten Theater ein Programm, das von sich reden machen wird. Nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Robert Blum inszenierte der Regisseur Herbert Selwin einen geschickten Komödientitel: „Die Dame am Steuer“ — „Chaussee Antoinette“. Die reisende Komfili-Schauspielerin Charlotte Andert, von früheren Filmen bekannt und beliebt, spielt die Hauptrolle. In ihrer Chausseurecke sieht sie ganz relaxed aus, und findet auch immer den richtigen Ton, der zwischen Grazie und Nachgiebigkeit, zwischen Verschicktheit und Anmut schwankt. Sie nennt dem Publikum mitten ins Ohr. Neben ihr S. A. von Schlotter, Julius Falkenberg, Fritz Steinbech, Georgeta Lind, Harry Dalm u. Charles B. Rapp. Die lustige Duettenkomödie von einem kleinen Herrschöndel, der reifen den Prinzeßin infantino und dem feigen Lebemanns-Pärchen gefällt allgemein. So etwas macht immer wieder Spaß, besonders wenn es wie hier, vom Regisseur mit etwas Satire gewürzt wird. Und ihm, dem Duettenpaar, ein Kompliment, bei dem das Publikum mitbeifallt, hat Karl. Diese lustige Duettenkomödie von einem kleinen Herrschöndel, der reifen den Prinzeßin infantino und dem feigen Lebemanns-Pärchen gefällt allgemein. So etwas macht immer wieder Spaß, besonders wenn es wie hier, vom Regisseur mit etwas Satire gewürzt wird. Und ihm, dem Duettenpaar, ein Kompliment, bei dem das Publikum mitbeifallt, hat Karl.

Todes-Anzeige.
Unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante
Frau Lehrer Levy Wwe.
Hanchen, geb. Cahnmann
ist heute im Alter von 79 Jahren nach einem Schlaganfall sanft entschlafen.
(10233a)
Rheinbischofsheim, 11. Juli 1932.
Im Namen aller trauernden Angehörigen:
Julius Lebell.
Beerdigung: Mittwoch, den 13. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr.

Neu für Karlsruhe:
Dauerwellen
ganzer Kopf
einschl. 700
Waschen,
Schneiden und
Wasserwellen.
Wasserwellen
einschl. 150
Waschen
und Nacken
säubern
Inhaber dies. Inserates erhält auf Dauerwellen 50% vergütet
Achten Sie bitte auf die Hausnummer 13
Spezial-Dauerwellen-Salon
Nur Waldstr. 13
Ich garantiere schriftlich
jede Ausbesserung der
Krause, die sich innerhalb
6 Monaten durch mein Ver-
schulden notwendig macht,
kostenlos auszuführen.

Domuniprosom
Injizierbar, rasch, Zuckoderma
Stärke I — 93R 150 u. 250, Stärke II — 93R 175 u. 300, Stärke III — 93R 150 u. 350.
Badenia-Drogerie, Kaiserstr. 245; Fide-
litas-Drogerie Otto Fischer, Karlsruh. 74
u. Kaiserstr. 36; Fidefias-Drogerie,
Rüppurr, Riedstr. 1; Drogerie Karl
Lösch, Körnerstr. 26; Drogerie Karl
Roth, Herrenstr.; Drogerie Walz, Jolly-
str. 17; in Mühlburg: Merkur-Drogerie
W. Hofmeister; in Durlach: Blumen-
Drogerie J. Schaefer. [A7141]

NSU-HERREN RAD-FLUX
Nur Reichsmark
NSU 24
Komplett mit Hochdruckbereifung
und NSU-Freilaufnabe
NSU VEREINIGTE FAHRZEUGWERKE AG
NECKARSULM - WÜRTT.
Besichtigen Sie das Rad beim nächsten NSU-Vertreter

Heiratsgesuche
Frau, 33 J., hübsche,
flotte Erbin, wünscht
n. edelbes. m. charak-
terb. Frn. (mögl. Leh-
rer) in gef. Stellung,
in Verbindung zu treten.
Entlohn. Mittel, evtl.
u. O. F. 135 vorkant.
u. Rück. (16174)

Wirtschaft
in Durlach, an tüchtige
Wirtschafter, der sofort
oder später zu verm.
zu erfragen: (11690)
F. St. Durlach,
Blumenstraße 7.

Verschiedenes
Trägerrock
v. 2,50 A an wird an-
geboten, Kleider, Män-
tel, Kostüme billig.
H. Ref. Karlsruh. 135.11.

Pflegehilfe
bei einem ev. Land-
wirt od. Sandwetter
für einen 13jähr. Jun-
gen gen. Entgelt gef.
St. Angebots unter
161204a an d. B. Pr.

Immobilien
Rentenhaus
mit enger, Bäckerei
aufw. bei einer Anzahl-
ung von 15 000 A zu
verkaufen. Angebote
unter 811793 an die
Badische Presse.

Kapitalien
G.m.b.H. = Mantel
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter 811792
an die Bad. Presse.

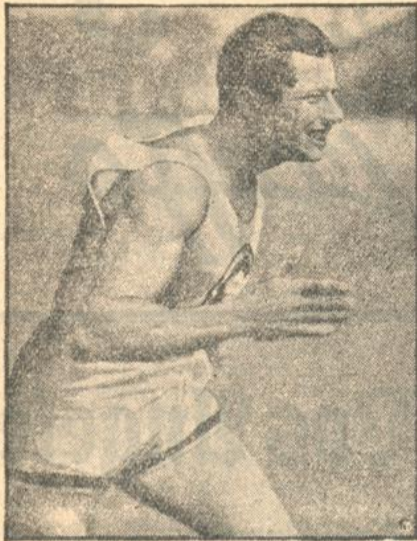
Fußböden
Bartelt, Busch u. Zann-
en, reinigt u. repar.
Gillhardt, Kaiserstr. 51,
Telephon 1930. *

Anzug
für große Mann., G.
Faktor, gel. Anz. u.
R 311 an d. B. Pr.

Das Bordbuch der Svenska
Die Geschichte eines tapferen Mädchens
VON BRÜNNHILDE HOFMANN
13
Bolter antwortet nicht gleich. Er denkt darüber nach, was das zu bedeuten habe, welche Zusammenhänge hier bestünden. Aber es ist ihm dunkel. Schließlich sagt er: „Unbedingt. Ein älteres, aber hartes Schiff. Dreimakter mit neuen Motoren. Was hast du vor?“ „Das ist noch nicht ganz 'raus“, weicht Assen aus. „Ich frage dich nur, weil du vielleicht etwas mehr davon verstehtst, in diesem Falle. Ich werde ihn mir auch selbst noch ansehen, wenn ich dort bin.“ „Du denkst an Walfang?“ „Möglich... Würdest du mitmachen?“ „Ich? Weist du, was das bedeutet?“ „Einigemmaßen. Ich habe da jemand, der solches Unternehmen riskieren würde. Prinzipal — verstehtst du?“ Er braucht einen Mann, der was davon kennt.“ „Zu wann sollte das sein?“ „Das kann ich erst sagen, wenn ich aus Rotterdam wiederkomme. Wenn was draus wird, zum Frühjahr wahrscheinlich.“ Sie trennten sich vor Assens Haus. „Valkje, die im dunklen Zimmer am Fenster sitzt, hat die beiden Männer erkannt. Sie rührt sich nicht, bewegt nur murmelnd die Lippen. „Es geht was vor!“ flüstert sie. „So fängt es an...“ VII.
Am nächsten Morgen kommt Assen, um Vettes Sachen abzuholen. Er tritt Kellie in der Küche. „Es ist wohl Zeit.“ Er nimmt die Mütze vom Kopf. „Ist die Demoiselle fertig?“ „Sie ist im Zimmer. Geh nur hinein! Ich komme gleich.“ „Ich könnte mich schon hier von dir verabschieden. Er hält ihr die Hand hin, und Kellie trocknet die ihre an der Schürze, ehe sie ihm reicht. Wie sie voreinander stehen, forschen ihre Augen in seinem Gesicht, aber Assen sieht an ihr vorbei. „Glückliche Reise!“ sagt sie. „Und ich möchte nicht, daß der Senior an Fremde verhaftet wird, Jan.“ „Also hatte sie nur daran gedacht? Um so besser! Man muß mal sehen... Vielleicht läßt sie sich einrichten, daß du mitkommst.“ Nachdem er das gesagt hat, bereut er es sofort. Natürlich ist es Wahnsinn — bei dem, was er vorhat. Aber ihm liegt daran, eine gute Stimmung zu hinterlassen. Er will das Schiff haben. Und sie wird nicht mitkommen; es ist unmöglich — das muß sie einsehen!
Sie jedoch scheint es zu glauben. Ihr Gesicht hellt sich auf. Sie hat ganz andere, klare, lebhaftere Augen bekommen. „Ich werde dir das nicht vergessen!“ sagt sie schnell und bindet die grobe Leinwand-
schürze ab. „Komm jetzt!“

Vette steht in der Stube, schon im Mantel. Sie ist dabei, sich von de Groot mit vielen und lebhaften Worten zu verabschieden. Der Kapitän hält diesem Aufwand etwas hilflos, aber gutmütig stand. Dann kommt Kellie an die Reihe, und als endlich alles gesagt und verprochen ist, verläßt Vette Galtens das Haus, in dem sie eine Woche lang gemohnt hat, und Assen geht an ihrer Seite.
Draußen ist es neblig. Sie gehen der Post zu, wo der Wagen wartet. Vor Lemtras Laden steht die verlassene Frau, deren Mann für Osterfoog mehr als gestorben ist. Ihr Gesicht ist hart und ver-
schlossen, wie immer; denn sie ist mit ihrem Kummer allein, weil sie nicht mehr gleichberechtigt unter den anderen Frauen von Osterfoog lebt, denen solche Schande nicht widerfahren ist. Sie sieht der Frau nach, die an Assens Seite geht und hört ihr Lachen. Es klingt fremd. Die Frauen hier lachen selten und kaum so, daß man es hört.
Vette spricht mit Assen und geht vorüber, ohne hinzusehen. Vor der Post steigen sie in den Wagen, der zwei Bänke und ein Verdeck aus Wachsleuch hat. Sie sind die einzigen Reisenden. Es ist kalt und ziemlich dunkel hier drinnen. Die Wachsleuchwände schlagen beim Fahren klatschend gegen die Eisenstangen, an denen sie befestigt sind.
Assen hat seinen Arm hinter Vette auf die Lehne gelegt. Als es den Dampf hinausgeht, kommt der Wagen in eine schräge Stellung. Vette hält sich dabei an ihn heranzuhängen. Er hält sie fest, und sie fühlt seinen Atem auf ihrem Gesicht. Er sagt etwas, aber im Geräusch der Fahrt ist es nicht zu verstehen. Gleich darauf geht es jenseits flut hinunter, so daß sie sich an ihn anklammern muß.
Dann plätschern die Pferdebeine im Wasser. Vette beugt sich vor. Hinter dem Wagen ist Wasser, und voraus sieht man die dunklen Umrisse des Postschiffs aus dem Nebel tauchen.
„Wie komisch!“ meint Vette. „Wir fützigieren im Meer!“ „Es ist flut“, sagt Assen, etwas geistesabwesend. „Wir müssen doch zum Schiff!“
Sie sind da. Wässen auf den Bod hinaufflettern und von da an Bord des Segelbootes. Assen nimmt Vette furchend auf den Arm, denn Kellie und de Groot des Schiffes sind glatt vor Wasser.
Der Schiffer läßt mit an. Er ist eigentlich auch verwandt mit Jan, denn er ist der Vater von Maaten Jeylinga, der zu de Groot „Rubagang“ sagen kann. Der Sechsjährige, der bei Vettes Rettung mit im Boot war, steht am Anterpihl und sieht zu.
„Bring man das Fräulein in die Kabine, Jan!“ sagt der Jeylinga. „Da ist gefehlt.“ — Maaten, peil mal eens! Ich glaube, wir kommen bald flut.“
Maaten geht an die Kelling, wo die Peilstange liegt. Er geht mit den wiegenden Schritten eines befahrenen Mannes, seit beschlossen ist, daß er im Frühjahr als Schiffsjunge auf einem Frachter nach Kuba anheuern soll. Seine Rutine Kellie nennt dies daher den „Rubagang“. Das ärgert ihn zwar, hält ihn aber nicht davon ab, zumal angehängt der Dame, die er mit gerettet hat. Vielleicht wußte sie das gar nicht? Dann würde ihr der Steuermann das wohl jetzt erzählen.
In der Kabine knallt der Kanonendon. Es ist feucht-warm, riecht nach Teer, und vor den Vullaugen rechts und links braut der Nebel über dem Wasser, das gluckend gegen die Planken schlägt.

Vette setzt sich auf die Bank, die um den Tisch herumläuft und an der Wand befestigt ist. Das Schiff hängt an zu schaukeln. Die Ankerkette rasselt, und die Segel gehen hoch. Vette hat den Hut abgenommen und den Mantel aufgehoben. Ihr ist ein bißchen ängstlich zumute.
Assen sitzt ihr gegenüber, die Arme auf dem Tisch, der sich lange sam zur Seite neigt. „Wir holen über“, sagt er. „Das wird gleich besser. Keine Angst! Willst du eine Zigarette?“
Sie nimmt sie, und er stopft seine Pfeife. Der Tabageruch wirkt erfrischend, hilft etwas gegen die aufsteigende Uebelkeit. „Vette“, sagt Assen und greift über den Tisch nach ihrer Hand, „es sind jetzt nur noch wenige Stunden, die wir für uns allein haben. Und es waren auch nur wenige bisher. Ich möchte wissen, wozu ich bin. Was ich unternehme, hängt davon ab.“
Vette zieht die Brauen hoch und sieht vor sich hin. „Wozu du bist — mit mir? Meinst du es so? Warum müßt du das so genau wissen? Was soll ich dir darauf eigentlich sagen? Du hast eine Chance. Eine große Chance. Sieh zu, wie sie ausfällt! Davon hängt doch alles ab.“
Vettes Hand, die in der Assens östlich verzwündet, zuckt nervös. Sie zieht an ihrer Zigarette. Unter den gesenkten Lidern späht sie dabei zu ihm hinüber. Ihre Augen flimmern in dem Halbdunkel wie bei einer Raube, die auf Raub ausgeht. Es ist Vette keineswegs neu, Männern in diesem Stadium gegenüber zu stehen. Sie hat ihre Erfahrungen und weiß im allgemeinen, geschickt vor dem Wind zu laviere. Selbstverständlich ist es ihre Absicht, unter den guten Chancen die beste zu wählen. Vielleicht ist es diese? Vielleicht aber ist es klüger, vorfristig zu sein.
„Ich verstehe“, sagt Assen und zieht seine Hände zurück. „Es kommt auf das Gold an. Eine Frau wie du braucht Gold. Ich sehe das ein.“ Und dann nimmt er seine Mütze und geht nach oben.
Vette raucht ihre Zigarette und denkt nach. Man mußte wohl noch vorfristiger sein. Diese Menschen auf der Insel sind anders als die, die sie kennt. Trozig und gewaltsam sind sie. Vette hat das instinktive Gefühl, daß auch bei Assen die liebenswürdige Geschmeidigkeit nur eine Politur der Oberfläche ist. Man dürfte ihn nicht reizen...
Es ist still und langweilig hier unten; aber es scheint richtig, zu warten. Als nach einer Weile jemand die Treppe herunter kommt, späht Vette hin. Sie sieht die Keine zuerst. Es ist jedoch nicht Assen, sondern Maaten in seinen hohen Stiefeln.
Er setzt einen Kessel auf den Kanonendon, geht mit schweren Schritten in dem kleinen Raum hin und her und wirft verfloßene Blicke auf die fremde Frau. Sie scheint ihn nicht zu beachten, was ihn enttäuscht. „Ich mache Tee“, erklärt er nach längerem Schweigen. „Trinken Sie wohl eine Tasse? Es ist kalt heute morgen. Oder einen Grog?“
Vette sieht jetzt den blonden Jüngling an. Eine merkwürdige Aehnlichkeit erinnert sie an Cornelle. „Tee mit etwas Rum, bitte!“ sagt sie. „Ich gehe an Deck, komme aber bald wieder herunter.“
Das Deck ist schräg geneigt; die Segel liegen prall vom Wind. Assen lehnt am Bug an der Kelling, wo sich die bewegten grauen Wassermaßen aufschauend teilen.
(Fortsetzung folgt.)



Der Kurzstreckler Körnig.



Die deutsche Wasserballmannschaft hat ihren Weltmeistertitel zu verteidigen.



Die Speerwerferin Frl. Fleischer.

weniger von wirtschaftlicher Not und politischen Entscheidungen überschattete Zeitverhältnisse gegönnt. Aber mit dem Tag der Abreise sollten alle Meinungsverschiedenheiten um die deutsche Beteiligung an den Olympischen Spielen verstummen. In vier Wochen werden 75 deutsche Athleten, die Auslese aus den Millionen der deutschen Turner und Sportler, den Beweis für Kraft und Leistungswillen unserer Jugend im Weltfest der Nationen erbringen müssen.

Mag man zu dem Weltfest der Leibesübungen stehen wie man will: auch hier geht es um ein Stück von Deutschlands Geltung in der Welt! Ein olympischer Erfolg soll nicht überschätzt und auch nicht unterschätzt werden. Aber eins steht fest: wie er einst im alten Griechenland den Namen der Vaterstadt des Siegers in ganz Hellas bekanntwerden ließ, so trägt er heute mit dem des Siegers den seines Vaterlandes um die ganze Welt. Hoffen wir, daß es oft Deutschland heißen möge!

Und so, als Angelegenheit unseres Volkes, wollen wir die Olympischen Spiele sehen.

Olympia-Mannschaft beim Bremer Senat.

Anlässlich der Anwesenheit der deutschen Olympiamannschaft in Bremen, die am Sonntag mit dem Lloyd-Dampfer „Europa“ die Reise nach Amerika antrat, fand am Samstagabend ein Empfang durch den Bremer Senat in der oberen Halle des Rathauses statt. Anwesend waren außer der Olympiamannschaft der amerikanische Konsul, Vertreter des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, drei Vertreter des Bremer Bundes für Leibesübungen und Augenpflege sowie die Spitzen derjenigen Vereine und Verbände, deren Sportarten unter den Olympialäufnern vertreten sind.

Senator Kleemann hieß die Teilnehmer im Auftrage des Senats der Freien und Hanse-Stadt Bremen herzlich willkommen. Er wies u. a. darauf hin, daß der Sport ein verbindendes Band um die Völker schlinge. Die Augen der deutschen Volksgenossen seien in diesen und den nächsten Tagen auf die deutschen Olympiadevertreter gerichtet. Mehr aber als auf den Sieg komme es darauf an, daß die deutschen Sportleute durch ihre Auftreten und ihre Leistungen die Achtung vor unserem deutschen Volke mehrten. Sie sollten der Welt zeigen: Trotz aller Not, trotz aller Hindernisse läßt sich das deutsche Volk nicht unterkriegen, es arbeitet an sich und wirbt um Vertrauen. Diese Eindrücke hervorzurufen sei neben der sportlichen die politische Aufgabe der deutschen Olympialämpfer.

Zur Erwidmung ergriff Staatssekretär a. D. Dr. Lewald das Wort, der im Namen des Deutschen Olympischen Ausschusses den herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang aussprach. Bei den Olympialämpfern würden die gehörten Worte und der tiefe Eindruck der herrlichen Rathaushalle, die so manche Erinnerung an Deutschlands einstige Größe wachrufe, lang anhaltenden Befall finden. Jeder deutsche Teilnehmer an den Olympischen Spielen sei erfüllt von der Größe seiner Aufgabe und dem Bewußtsein, Rahmen-träger des Deutschland zu sein, und dieses Bewußtsein werde in ihrer Haltung im fremden Lande stets zum Ausdruck kommen.

Das Drum und Dran in Bremen.

Eines ist klar: Es wäre bestimmt besser gewesen, wenn zwischen Abreise der Mannschaft und Eintreffen in Bremen ein etwas größerer Zeitraum gelegen hätte, denn allzusehr drängt sich alles auf einige wenige Stunden zusammen, als daß alle Angelegenheiten sich so ordnen und erledigen ließen, wie es eigentlich hätte sein müssen. Nur wer die letzten Stunden vor dem Olympia-Abschiedsfest miterlebt hat, wer die bekanntlich stets noch im letzten Augenblick überall auftauchenden Schwierigkeiten zu erledigen hatte, der vermag zu ermessen, welche ungeheuren Anforderungen an die Funktionäre, Offiziellen und auch an die Aktiven selbst noch am letzten Tage ihres Aufenthaltes in der Heimat gestellt wurden.

Pflichtschwierigkeiten.

Da stellten sich denn bei zahlreichen Leuten noch in Bremen allerhand Pflichtschwierigkeiten heraus, da von Seiten der verantwortlichen Stellen anscheinend keine einheitliche Regelung getroffen war. So mußten die Rademacher, Frln. Dollinger und zahlreiche Amerikaner sich erst in Bremen von den amerikanischen Behörden ihre Papiere bescheinigen lassen, eine sehr zeitraubende Arbeit, da auch die amerikanischen Beamten alles andere als amerikanisches Tempo zeigten.

Die Kleiderfrage.

Da ging es in einem besonders hergerichteten Hotelraum an das Verpassen der Olympialeidung, der Schuhe, Kragen und sonstigen Gegenstände, die der Olympialämpfer drüben braucht. Einige Leute hatten keine Sportkleider mitgebracht. Auch solche wurden ihnen verabschiedet, wie die beiden für die Olympiamannschaft tätigen Schneider schweigend mit dem Umändern dieser oder jener Kleiderstücke beschäftigt waren. Es war wie einst auf der Monturkammer beim lieben Militär, doch klappte letzten Endes doch alles, so daß die deutschen Vertreter in Los Angeles mit ihrer schmutzen Tracht zweifellos einen vorzüglichen Eindruck machen werden. Hoffentlich läßt sich das auch über ihr sportliches Abschneiden sagen...

Weitere Olympiagäste.

Das Völkergemisch an Bord der „Europa“ ist jedenfalls hübsch bunt, da neben der deutschen Mannschaft ja auch Teile der ungarischen, tschechischen und österreichischen Mannschaften mitfahren. Im einzelnen ist von ihnen nicht allzu viel zu sehen. Nur ab und zu sieht man ein buntes Nationalabzeichen im Knopfloch; sonst verschwinden die Ausländer völlig in der Masse des Volkes, die neugierig die Quartiere umdrängt.

Olympia-Dorf bevölkert sich.

Inde, Japaner und Philippinen bereits in Los Angeles.

Die ersten drei Olympia-Mannschaften sind vollständig in Los Angeles angekommen. Die Inde, Japaner und Philippinen erhielten bei ihrer Ankunft einen ehest amerikanischen Empfang. Alle drei Mannschaften marschierten in „full dress“ durch die bevölkerten Straßen zum Rathaus, wo den Führern jeder Mannschaft ein goldener Schlüssel der Stadt überreicht wurde. Das soll so mit jeder ankommenden Mannschaft gemacht werden.

Die beiden österreichischen Leichtathleten Rinner und Janausch, die sich am Sonntag zusammen mit der deutschen Mannschaft auf der „Europa“ nach Amerika einschifften, verabschiedeten sich am Mittwoch anlässlich der österreichischen Meisterschaften von der

Wiener Sportgemeinde. Rinner gewann die 400 Meter überlegen in 49,4 Sek., und Janausch war im Diskuswerfen mit 45,96 Meter erfolgreich, während er im Kugelstoßen mit 13,55 Meter nur Zweiter hinter Petter mit 13,79 Meter wurde.

Obwohl der Weg der argentinischen Olympialämpfer nach Los Angeles wesentlich kürzer ist als der mancher Vertreter anderer Nationen, hat die offizielle Mannschaft Argentinens bereits in zwei Gruppen die Reise angetreten, um sich noch genügend akklimatisieren zu können. Argentinien entsendet vornehmlich Leute für das Schießen und die Leichtathletik, darunter den südamerikanischen Retordmann Ribas für den Marathonlauf und Hector Berra für den Jahnkampf. Außerdem erscheint in Los Angeles eine komplette Bogmannschaft mit sechs Erlazleuten, zusammen 14 Bogern.

Die Teilnehmerschar Polens wird insgesamt 26 Aktive umfassen. Der neue Weltrekordmann Kusocinski startet über 5000 und 10 000 Meter, Helhaj im Diskuswerfen und Kugelstoßen. Blawczyk im Hochsprung, Sieblecki im Jahnkampf, die Weltrekordlerin Weiss im Diskuswerfen, die Läuferin Schabinska über 80 Meter Hürden. Am Festen nehmen Kappe, Ryz, Sedba, Sufki, Friedrich und Dobrowolski teil. Weiterhin wurden vier Reiter angemeldet, sowie zehn Ruderer für Zweier mit und ohne Steuermann sowie den Vierer mit Steuermann.

Ungarns Olympiaschwimmer in Newyork.

Als erste der europäischen Teilnehmer an den Olympischen Spielen haben am Freitag die ungarischen Schwimmer amerikanischen Boden erreicht. Bei ihrer Ankunft wurden die Magyaren offiziell vom Vorstehenden des Amerikanischen Olympischen Komitees empfangen und später dem New Yorker Oberbürgermeister Walter vorgestellt.

Das heutige Montag-Sportblatt der Badischen Presse enthält die Bilder einer Reihe von deutschen Olympialämpfern.

Schwarzbrot und Wasser werden mitgenommen

Bedeutung der Ernährung. — Gespräch mit dem Arzt.

Die deutsche Mannschaft wird neben ihren Trainern von einem Arzt, zwei Massajanten und auch einem Koch begleitet. Da ist's interessant, was dieser Arzt, Dr. Feilich von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, über seine hauptsächlichsten Aufgaben erzählt.

Nichts ist für junge Leute, die in verändertem Klima und unter bis zu einem gewissen Grad veränderten Lebensbedingungen ihre ganze körperliche und geistige Kraft einleihen müssen, wichtiger, als eine Ernährung, die der bisher gewohnten gleicht. Es wird also meine Hauptaufgabe sein, die Ernährung zu überwachen. Zu diesem Zweck nehmen wir Nahrungsmittel, soweit sie den Transport nicht übermäßig verteuern, mit. Schon der Genuß anderer Nahrungsmittel kann nachteilige Folgen haben; daher müssen wir auch davon einen Vorrat aus der Heimat mitnehmen. Ferner gilt es, für genügend Schwarzbrot zu sorgen, das, was Nährwert anbetrifft, dem Weißbrot drüber weit überlegen ist. Unser Koch, der früher lange in Amerika war und daher die Verhältnisse kennt, wird die Speisen nach meinen Anweisungen zubereiten. Die Befestigung muß natürlich, wenn wir drüber bei großer Hitze über den Kontinent reisen, eine andere sein als auf See. Weiter muß man alles tun, um übermäßige Strapazen der Kämpfer zu vermeiden oder wenigstens in ihren Wirkungen zu vermindern. Sogar einen Röntgenapparat hat man mir zur Verfügung gestellt. Hoffentlich besomme ich ihn durch den Zoll. — Den größten Teil unserer mitreisenden Sportsleute kenne ich bereits genau, was natürlich sehr wertvoll ist. Stelle ich vor den Wettspielen fest, daß der eine oder andere gesundheitlich den Anforderungen nicht gewachsen erscheint, so wird er sich vernünftigerweise meinem nach Rücksprache mit den Trainern gefällter Spruch fügen und von der Teilnahme an den Wettkämpfen zurücktreten müssen. Schließlich sind Gesundheit und unter Umständen Leben des einzelnen von höherem Wert als der Ausgang eines Wettkampfes.“

Deutschlands Sieg im Davispokal.

England überraschend 3:2 geschlagen. — Deutschland im Schlußspiel der Europazone.

Das Unerwartete ist Ereignis geworden: Deutschland hat im Davispokal gegen England einen 3:2-Sieg errungen und sich damit die Teilnahme an der Schlußrunde der Europazone gesichert. Nachdem am Freitag unser zweiter Vertreter v. Cramm gegen Perry so glatt unterlegen war und nachdem die Briten am Samstag eine 2:1-Führung erlangt hatten, wagte kaum jemand, noch an einen Endsieg zu glauben. Man hoffte nur noch, daß die Niederlage möglichst knapp ausfallen würde. Aber am Sonntag haben dann unsere beiden Vertreter unter dem Jubel einer großen Zuschauermasse das Kunststück fertig gebracht, beide Einzelspiele zu gewinnen. Zunächst besiegte Gottfried von Cramm den englischen Spitzenspieler „Bunny“ Austin, der allerdings unter Form spielte und noch schlechter war als am Freitag gegen Penn, in einem Vierstaktkampf mit 5:7, 6:2, 6:3, 6:2. Damit war der Ausgleich hergestellt. Mit Entscheidung hing nun vom letzten Einzelspiel zwischen Daniel Penn und dem Engländer Perry ab, der am Freitag gegen v. Cramm ein so glänzendes Spiel gezeigt hatte. In einem Kampf, der die Nerven der Zuschauer und der Spieler gleich stark mitnahm und der zum Schluß in eine stürmische Ovation für den deutschen Spieler endete, besiegte Penn den Engländer mit 6:2, 6:4, 3:6, 0:6, 7:5. Damit war der 3:2-Endsieg sichergestellt.

Am Schlußtag des Davispokalkampfes herrschte auf den Rot-Weiß-Plätzen eine wahre Gluthitze. Dennoch war der Andrang des Publikums so stark, wie man ihn noch nie bei einem Tennisereignis in Deutschland erlebt hatte. Mit allen möglichen Behelfsmitteln waren Nottribünen errichtet worden, aber auch sie reichten nicht aus. Ueberfüllt waren auch die Ehrenlogen, wo man seltene Gäste sah. Sehr stark war auch das Reichskabinett vertreten. U. a. sah man

den Reichskanzler von Papen, den Reichsinnenminister Freiherrn v. Gahl, den Reichswirtschaftsminister Warnecke, Staatssekretäre und Staatsminister, den englischen Botschafter Kimbold, den österreichischen Gesandten Dr. Frank und weitere Mitglieder der Diplomatie und Gesellschaft, der Bühne, des Films und der übrigen Klünste. Selbstverständlich fehlten auch die Vertreter der Sportverbände nicht.

Enttäuschung in England.

S. London, 10. Juli (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse). Zur Austin-Niederlage in Berlin schreibt „Exchange Telegraph“: Cramm hat das Spiel nicht so sehr durch seine eigene Ueberlegenheit als durch Austins wiederholte Fehler an sich gerissen. Sein Sieg ist aber nichts weniger als verdient und es gibt keine Entschuldigung für Austin. Ueber Penns Sieg gegen Perry und damit über Deutschlands gesamten Erfolg liegen zur Stunde noch keine englischen Neußerungen vor, da der Abschluß erst heute bekannt geworden ist. Man darf aber sicher sein, daß die Enttäuschung hierüber außerordentlich groß ist, nachdem England mit einem Sieg ganz bestimmt gerechnet hatte.

Italien unser Davisgegner.

Die Japaner 3:2 geschlagen.

Deutschland hat sich in der Schlußrunde der Europazone mit Italien auseinanderzusetzen, das in Mailand etwas überraschend Japan ebenfalls mit 3:2 aus dem Rennen warf. De Stefani schlug Kawabara 6:2, 6:2, 6:4 und der Exprofessional Palmieri war über Satoh 4:6, 4:6, 6:1, 6:1, 6:2 erfolgreich.

Bullus fährt Rekord.

3. Meisterschaftslauf der Motorräder. — Ein tödlicher Unfall.

Der am Sonntag im Grillenburger Wald bei Dresden abgehaltene dritte Meisterschaftslauf der deutschen Motorrad-Meisterschaft hatte mit seiner glanzvollen Belegung über 90 000 Zuschauer angelockt. Für die Rennen der Meisterschaftsläufe der Seitenwagen- und Ausweissfahrer hatten insgesamt 126 Teilnehmer gemeldet, von denen 100 am Start erschienen. In allen Klassen gab es spannende Kämpfe. Der Engländer Bullus auf K.S.M. fuhr die beste Zeit des Tages von 1:45,084 (115,8 Stdn.) und mit dieser Leistung einen neuen Streckenrekord.

Leider ereignete sich auch ein tödlicher Unfall, dem der Beifahrer Siemens des Seitenwagen-Fahrers Eismann-Bitterfeld zum Opfer fiel; letzterer wollte Weyses-Maschine überholen, geriet in hohem Tempo ins Schleudern und der Beifahrer flog in hohem Bogen gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und verstarb kurz darauf, während der Fahrer mit einem komplizierten Oberschenkelbruch davonkam. Weitere Stürze von Geiß-Pforzheim, Ibevis-Berlin und Buhl-Dresden verliefen glücklicherweise glimpflich.

Die Meisterschaftsfahrer hatten eine 14,5 Kilometer lange Dreieckstrecke 14 mal über insgesamt 203 Kilometer zu durchfahren. In der Klasse bis 1000 ccm lieferten sich bis zur zehnten Runde Rüttden und Soenius einen erbitterten Kampf. In der nächsten Runde übernahm Soenius die Führung, während Rüttden wegen Reifenschadens ausfiel. Hinter dem Sieger Soenius belegten Köbe-Düsseldorf, Krajsch-Oberohmen und Buvain-Königsberg die nächsten Plätze. Soenius siegt in der Zeit von 1:46,055 Stunden mit einem Stundendurchschnitt von 114,8 Kilometer, womit er die zweitbeste Zeit nach dem Engländer Bullus erreichte.

In der 500 ccm-Klasse lag Bullus auf K.S.M. von Anfang an in Führung. Bauhofer-München auf D.R.M. war ihm zwar ständig auf den Ferren, konnte aber den Engländer nie erreichen.

Am spannendsten verlief das Rennen der 350 ccm-Klasse. Der Nürnberger Ley hielt hier die Führung bis zur zehnten Runde,

mußte sie aber dann vorübergehend an Loos-Godesberg abgeben, der erst in der letzten Runde wieder von Ley erreicht wurde und einen sicheren Sieg davontrug. Der Berliner Nishnow konnte zum Schluß noch einen guten Platz herausholen. In diesem Rennen gab es zahlreiche Ausfälle, so mußte auch Schneider-Düsseldorf in der sechsten Runde ausgeben. Das gleiche Los ereilte eine Runde später Winkler-München, Frenken-Bonn und Richter-Leipzig.

In der Klasse bis 250 ccm führte Geiß-Pforzheim unangefochten bis zur fünften Runde, mußte aber dann wegen Sturz ausfallen und Kohfink-Bietzheim die Führung übernehmen, der einen sicheren Sieg vor Müller-Tschopau und Kahrmann-Gulda herausfuhr.

In der Seitenwagen-Klasse bis 600 ccm siegte der Düsseldorf-Schneider, der für die 58 Km. lange Strecke 36,124 Minuten benötigte und einen Durchschnitt von 96,1 Km. erzielte. Das Rennen der großen Klasse über 1000 ccm holte sich Weyses-Maschinen in 36,472 (95 Stdn.).

Gerhard Fieseler wurde vor über 100 000 Zuschauern in Breslau durch einen Sieg über Kögels zum drittenmale Deutscher Kunstflugmeister.

Spielerwanderungen gibt es mit dem Saisonende in Frankfurt. Der internationale Außenläufer Mantel wird Eintracht verlassen und nach Schalle übersiedeln, und der Veteran Pfeiffer wird in der kommenden Saison für Union Niederrad spielen.

Bei der Regatta in Bad holte sich der Mainzer N.W. den Kaiser-Bier vor Offenbacher N.W., nachdem Main-Kapfel ausgegeben hatte.

Der Wasserballkampf U.S.A.-Ungarn in New York endete mit einem 9:2 Sieg der Ungarn.

Im Nürnberger Tennisturnier holte sich Kemmert-Berlin das Herden-Einzel durch einen 6:3, 6:1, 6:3 Sieg über seinen Landsmann Bentel II, während bei den Damen Frl. Weichers-Freiburg über Frl. Judys-Düsseldorf mit 6:1, 6:4 siegreich blieb.

Karlsruher Gauturnfest in Durlach=Aue.

220 Einzelwettkämpfer. — Mustergültige Sondervorfürungen der Gauvereine.

30 jähriges Stiftungsfest des T. B. Durlach=Aue

Das diesjährige Gauturnen des Karlsruher Turngaues fand infolge der Notzeit in verkleinertem Maßstab am Sonntag in Durlach=Aue statt. Am den einzelnen Gauvereinen keine großen Unkosten zu verursachen, hatte der Gauverein am Sonntag, das sonst übliche Vereinswettkampftage wegzulassen. Es fand deshalb am Sonntag ein Einzelwettkampftage an den Geräten Red, Barren und Pferd und in volkstümlichen Übungen statt. An den Wettkämpfen beteiligten sich insgesamt 220 Turner. Die Vorbereitungen zu dieser Veranstaltung wurden dem Turnerbund Durlach=Aue übertragen, welcher dieselbe unter Leitung des ersten Vorsitzenden Samuel Weiß und des ersten Turnwartes Kirichenmann in vorbildlicher Weise durchführte. Die Oberleitung hatte der zweite Gau-Männerturnwart W. H. Müller-Karlsruhe.

Der Turnerbund Durlach=Aue beging gleichzeitig sein 30jähriges Bestehen.

Daselbe wurde durch eine schlichte Feier am Samstag abend am Kriegerdenkmal eingeleitet. Der Gesangsverein „Liedertafel“ Durlach=Aue sang in eindrucksvoller Weise den ergreifenden Chor: „Den gefallenen Helden“. Der erste Vorsitzende, Samuel Weiß, gedachte der 48 gefallenen Helden des Turnerbundes Aue in warm empfundenen Worten, denen sich der Chor: „Wir treten zum Beten“ angeschlossen. Sodann fand ein Fackelzug durch den Ort nach dem Festplatz statt, woselbst ein

Festbankett bestehend in musikalischen, gesanglichen und turnerischen Aufführungen stattfand. Der erste Vorsitzende Samuel Weiß begrüßte die überaus zahlreichen Festgäste, Turner, Turnerinnen und hielt anschließend die Festrede. Außer den turnerischen Aufführungen seien die Gesangsvorträge der beiden Vereine „Liedertafel“ und „Gelbes“ noch besonders erwähnt. Im Verlaufe des Programms konnten 4 Turner für 10jährige aktive Mitgliedschaft und 36 Turner für über 20jährige Mitgliedschaft geehrt werden. Die goldene Ehrennadel des Vereins erhielt der erste Vorsitzende Samuel Weiß. Am Sonntag morgen 7 Uhr begann das

Einzelwettkampfen bestehend in 7-, 9-, 10- und 12-Kampf an den Geräten und in volkstümlichen Übungen sowie einem Fünfkampf. An den Wettkämpfen beteiligten sich 220 Turner. Als Vertreter der Stadt Durlach wohnte Herr Bürgermeister Herrmann, der selbst aktiver Turner ist, den Wettkämpfen an.

Nachmittags 1.30 Uhr besetzte sich ein Festzug durch die Straßen nach dem Festplatz. An dem Festzug, bei welchem die Hardtgruppe unter Führung von Dr. Stern-Eggenstein eine eigene Pfeifer- und Trommlergruppe mitführte, nahmen circa 1000 Turner teil.

Die Sondervorfürungen der Vereine.

Nach dem Eintritten des Festzuges auf den Festplatz entwickelte sich sofort ein fröhliches Turnleben. Den Reigen der Sondervorfürungen eröffnete eine Mutterreihe des Turnvereins Durlach mit schneidig durchgeführten Stabwindübungen unter Leitung von Oberturnwart Blum. Die alten Herzen desselben Vereins bewiesen, daß sie trotz großer Korpulenz den Hammer wohl noch schwingen können. Leitung Männerturnwart Hall. Die Turngemeinde Deutscheneureut führte unter Turnwart Metz mit 32 Turnern wirkungsvolle Freilübungen vor. Sehr gut gefielen auch die schwierigen Reulübungen der Großhinger Turner unter Turnwart Joudan, die tadellos zur Ausführung gelangten. Der Karlsruher Turnverein 1846 zeigte mit 26 Turnern unter Turnwart Kugel an einigen längs- und quer-gefallenen Pferden in allen Schwierigkeitsgraden. Mit Musikbegleitung führten die Turner des festgebenden Vereins, Turnerbund Durlach=Aue, von Turnwart Kirichenmann geleitet, sehr schöne Übungen an großen Eisenringen aus, die vor kurzem erstmals durch die Polizei Karlsruhe gezeigt wurden. Unter Vorantritt eines 20 Mann starken Pfeifer- und Trommlerkorps rückte die Hardtgruppe Welschneureut, Teufelsneureut, Mühlburg, Eggenstein, Kniebling, Leopoldshafen, Büchig, Hagsfeld und Blantenloch mit 120 Turnern in die Kampfbahn und führten an 6 Pferden Turn- und Sprungübungen vor, deren Einübung dem Turnwart Metz von Teufelsneureut alle Ehre machten. Von Kunstturner H. Frieß (Turnerbund Durlach) geführt, zeigte die Gaukunstturner-Riege Gipfelleistungen am Red, Barren und Pferd, die mit gewohnter Sicherheit und vollendeter Körperbeherrschung durchgeführt wurden.

Den Höhepunkt dieser Gauveranstaltung bildeten die unter Gau-Männerturnwart W. H. Müller geleiteten allgemeinen Freilübungen mit Musikbegleitung, an welchen sich trotz der wirtschaftlichen Notlage 200 Turner beteiligten und bei dem außerordentlich zahlreichen Publikum ungeheuren Beifall fanden.

Der Gauvertreter B. H. Müller dankte allen Turnern und Wettkämpfern und dem Turnerbund Durlach=Aue für die Liebernahme dieser Veranstaltung und die geleistete Arbeit, und brachte ein dreifaches Gut Heil auf den Karlsruher Turngau, auf die Deutsche Turnerschaft und das deutsche Vaterland aus.

Sodann erfolgte die Siegerehrung, welche der Gau-Männerturnwart Müller vornahm.

Die Ergebnisse der einzelnen Wettkämpfe sind:

- Wettkampf 1.** Becker, Adolf, T. B. Bergauhen, 196 Punkte; 2. Danauer, Anton, T. B. 46 Karlsruhe, 187 Punkte; 3. Joch, Oswald, T. B. Durlach, 186 Punkte; 4. Reiminger, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 182 Punkte; 5. Seb, Hans, T. B. 46 Karlsruhe, 176 Punkte.
- Wettkampf 2.** Boll, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 162 Punkte; 2. Arndt, August, T. B. Durlach, 161 Punkte; 3. Wenz, Albert, T. B. Bergauhen, 154 Punkte; 4. Hornberger, Osw., T. B. Bergauhen, 152 Punkte; 5. Baaner, Fritz, T. B. Durlach, 151 Punkte; 6. Sand, Adolf, T. B. Kniebling, 148 Punkte; 7. Rothwiler, Helm, T. B. Bergauhen, 139 Punkte.
- Wettkampf 3.** Müller, Ernst, T. B. 46 Karlsruhe, 156 Punkte; 2. Richter, Karl, T. B. Durlach, 146 Punkte; 3. Baaner, Ernst, T. B. Großhinger, 145 Punkte; 4. Welfenfelder, S., Tam. Eggenstein, 133 Punkte; 5. Schwaninger, S., T. B. Bergauhen, 132 Punkte; 6. Böler, Carl, T. B. Ettlingen, 130 Punkte; 7. Hoder, Friedr., T. B. 46 Karlsruhe, 128 Punkte.
- Wettkampf 4.** Pütterer, Alb., T. B. 46 Karlsruhe, 125 Punkte; 2. Mittfelle, Albert, T. B. Mühlburg, 124 Punkte; 3. Waller, Gustav, T. B. Durlach, 123 Punkte; 4. Buschmeier, Fr., T. B. Knieblingen, 122 Punkte; 5. Weid, Friedr., T. B. Knieblingen, 121 Punkte; 6. Kleinfelder, Fr., T. B. Ettlingen, 118 Punkte; 7. Kobl Müller, Jos., T. B. Durlach, 117 Punkte; 8. Hölzer, Erwin, T. B. Mühlburg, 117 Punkte; 9. Zola, Rud., Tam. Teufelsneureut, 117 Punkte; 8. Kuntzler, Ferd., T. B. Weiertheim, 116 Punkte; 9. Dürr, Fritz, T. B. Hagsfeld, 113 Punkte; 10. Knöpfel, Ferd., T. B. 46 Karlsruhe, 110 Punkte.
- Wettkampf 5.** Meißner, A., Brombacher, Emil, T. B. Bergauhen, 114 Punkte; 2. Berger, W. F., T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 3. Wolf, Erwin, T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 4. Nagel, W. H., Tam. Teufelsneureut, 110 Punkte.
- Wettkampf 6.** Groß, Viktor, T. B. Ettlingen, 105 Punkte; 2. Gutmann, Eugen, T. B. 46 Karlsruhe, 100 Punkte; 3. Jung, Verhold, T. B. 46 Karlsruhe, 115 Punkte; 4. Böger, Hans, T. B. Karlsruhe, 114 Punkte; 5. Zimmermann, Edgar, T. B. 46 Karlsruhe, 113 Punkte; 6. Schwaninger, Ferd., T. B. 46 Karlsruhe, 113 Punkte; 7. Wadenhof, Herm., Tam. Eggenstein, 112 Punkte; 8. Eider, Klaus, M. T. B. Karlsruhe, 112 Punkte; 9. Krouter, Helm, T. B. 46 Karlsruhe, 111 Punkte; 10. Köhler, Ludw., M. T. B. Karlsruhe, 111 Punkte; 11. Herbach, Erich, T. B. 46 Karlsruhe, 109 Punkte; 12. Schiffereder, Fr., T. B. Durlach, 107 Punkte; 13. Wirsburger, Karl, T. B. 46 Karlsruhe, 106 Punkte.
- Wettkampf 7.** Kottke, Werner, M. T. B. Karlsruhe, 91 Punkte; 2. Jörder, Gustav, M. T. B. Karlsruhe, 80 Punkte; 3. Blum, Helm, T. B. Großhinger, 79 Punkte; 4. Hoyer, Erich, M. T. B. Karlsruhe, 78 Punkte; 5. Schneider, Armin, T. B. Durlach, 78 Punkte; 6. Froh, Armin, Weid, T. B. Karlsruhe, 71 Punkte; 7. Fris, Ludwig, T. B. 46 Karlsruhe, 68 Punkte; 8. Hoder, Friedr., T. B. 46 Karlsruhe, 68 Punkte; 9. Hoyer, Otto, T. B. Weiertheim, 66 Punkte.
- Wettkampf 8.** Werthe, Otto, T. B. 46 Karlsruhe, 60 Punkte; 2. Gobby, Fritz, T. B. 46 Karlsruhe, 59 Punkte; 3. Eiß, Will, T. B. Weiertheim, 58 Punkte; 4. Pottinger, Hans, T. B. Weiertheim, 55 Punkte; 5. Bausle, Franz, T. B. 46 Karlsruhe, 55 Punkte; 6. Schmidt, Fritz, M. T. B. Karlsruhe, 55 Punkte; 7. Körtner, Josef, M. T. B. Karlsruhe, 55 Punkte; 8. Becker, Karl, T. B. Ettlingen, 54 Punkte; 9. Weid, Erwin, T. B. Ettlingen, 53 Punkte; 10. Bruder, Adolf, T. B. 46 Karlsruhe, 53 Punkte; 11. Berthel, Erich, T. B. 46 Karlsruhe, 52 Punkte; 12.

Schneider, Alfred, T. B. Großhinger, 52 Punkte; 7. Becker, Walter, T. B. Ettlingen, 52 Punkte; 7. Roemer, Otto, T. B. Grünwintel, 52 Punkte; 8. Weiler, Heinz, T. B. Durlach, 51 Punkte.

Wettkampf 9. Altersklasse. 1. Brand, Friedr., Weid, T. u. Sport, 74 Punkte; 2. Schmitt, Eugen, T. B. Weiertheim, 65 Punkte; 3. Jörner, Wilhelm, Tam. Mühlburg, 61 Punkte; 4. Müller, Franz, T. B. 46 Karlsruhe, 58 Punkte; 5. Vehn, Heinrich, T. B. Weiertheim, 56 Punkte.

Wettkampf 10. Altersklasse. 1. Weid, Erich, T. B. 46 Karlsruhe, 93 Punkte; 2. Böler, Fritz, T. B. Durlach, 67 Punkte; 3. Kemmerle, Wilhelm, T. B. Durlach, 67 Punkte; 4. Brand, Edmund, T. B. Weiertheim, 66 Punkte.

Eine besonders interessante Note erhielt der Vormittag durch das Probeturnen von Heinrich Frieß vom Turnerbund

Olympia-Sonderdienst der Badischen Presse!

Die deutsche Olympia-Expedition hat am Sonntag von Bremen aus die deutsche Heimat verlassen, um Ende des Monats an den X. Olympischen Spielen in Los Angeles teilzunehmen. Die Badische Presse, die von jeher in den Reihen der Vorkämpfer für den Gedanken der Leibes-Übungen stand, wird durch einen Olympia-Sonderdienst ihre Leser nicht nur über die Leistungen der deutschen Kämpfer in Los Angeles, sondern auch über die gesamten olymp. Spiele schnellstens und in umfangreicher Weise unterrichten. Sie wird in

Kabeltelegrammen und ausführlichen Stimmungsbildern

den Lesern ein anschauliches Bild über den Verlauf der Olympischen Spiele, die in den nächsten Wochen im Mittelpunkt des Interesses der internationalen Sportwelt stehen, vermitteln.

Durlach, der berufen ist, als einziger Turner vom Karlsruher Turngau diesen beim Eidgenössischen Turnfest in Aarau (Schweiz) am kommenden Sonntag, den 17. Juli, zu vertreten. Frieß nimmt in Aarau am 6-Kampf teil, der besteht aus Red, Barren, Pferd freigewählt, Hochsprung ohne Brett, Freilübung, Pferdprung breit. Seine überragenden Leistungen waren überzeugend genug, um auf das günstige Abschneiden dieses bewährten Kunstturners große Hoffnungen setzen zu dürfen. Die besten Wünsche begleiten diese älteren Turner.

34. Heilbronner Ruderregatta.

Karlsruher Ruderverein gewinnt den Rätchen-Achter. (Eigener Bericht der Badischen Presse.)

Es entspricht einem alten Brauch, daß die nicht anderweitig engagierten süddeutschen Vereine sich alljährlich — soweit die Mannschaften noch im Training sich befinden — in Heilbronn ein leichtes Stelldrehen geben, um damit das anstrengende Mannschafstraining feierlich zu beenden. Dadurch, daß die meisten Gegner auf den vorangegangenen Regatten die Waffen getrennt haben, konnte es sich keine großen Ueberrassungen geben. Am besten schlugen sich wiederum die Mannheim-Ludwigschauerer Vereine, die nicht weniger als 5 Siege nach Hause führten. Auch die Saarbrücker Vereine, die in Heilbronn Stammgäste sind, waren in vier Rennen erfolgreich.

Nach Karlsruhe fiel der Sieg im Rätchen-Achter durch den Karlsruher Ruderverein, dessen einziger Gegner, der Stuttgart-Cannstatter Ruderklub, seine Meldung zurückgezogen hatte, um im 1. Achter starten zu können. R. R. V. ging infolge dessen im Alleingang in sehr schöner Manier über die Bahn und wurde vom Publikum lebhaft gefeiert. Der Rhein-Club Almannia hatte seinen Jungmannsklub Batschauer entsandt. Batschauer lag auch ganz gut im Rennen, bis sein Gegner ihn in einer gefährlichen Position ins tote Wasser drückte. Der Ausgang des Rennens war damit zu seinen Ungunsten entschieden. Der Labemische Ruderklub lief schon in den Vorrennen am Samstag und Sonntag auf schwere Konkurrenz. Er vermochte nicht, sich für die Hauptrennen zu platzieren.

Besondere Aufmerksamkeit verdient die Eröffnung des Heilbronner Regattaverbands, wonach im nächsten Jahr die Regattastrecke gewechselt wird. Man verläßt die nicht ganz faire bisherige Redarfstrecke und fiedelt über auf den 90 Meter breiten, 2300 Meter langen, schnurgeraden, windgeschützten Redarftanal, der mit der Karlsruher Strecke jobann zu den besten und einwandfreisten Rennstrecken Deutschlands, nach Ansicht aller Sachverständigen, zählen wird.

- Die Ergebnisse waren:
- Leichtschwimmer-Rierer für Junemannen:** 1. Mannheimer Ruder-Gesellschaft 7 Min. 24 Sek.; 2. Wormser Ruderverein 7 Min. 41 Sek.; 3. Mannheimer Ruderklub 6 Min. 18.8 Sek.; 4. Ruderklub „Donau“ Ingolstadt 6 Min. 20 Sek.; 5. Mannheimer R. G. gewinnt seinen 200. Sieg bei den 6 Min. 52.2 Sek.; 2. Würzburger R. G. 6 Min. 54 Sek.; 3. M. R. Rheino-Frankonia Frankfurt a. M. 7 Min. 10 Sek.; 4. Stadt-Rierer: 1. Ludwigschauerer R. G. 6 Min. 50 Sek.; 2. R. G. Worms 7 Min.; 3. Stuttgarter R. G. 7 Min. 08 Sek.; 4. Erbklosters Rennen von Ludwigschauerer Rierer: 1. R. G. Schwaben Heilbronn 7 Min. 04 Sek.; 2. Wormser R. G. 7 Min. 04 Sek.
- Junemann Einser:** 1. Saaner R. G. (Rud. Müller) 7 Min. 40 Sek.; 2. Rhein-Club Almannia Karlsruhe (R. Batschauer) 7 Min. 52 Sek.; 3. Ulmer R. G. Donau 8 Min. 18 Sek.; Müller führt am Start weg und behält den sehr gut auslaufenden Batschauer in dessen Fahrgasse. Rätchen-Achter: 1. Karlsruher Ruder-Verein 6 Min. 25.4 Sek.; 2. R. R. V. Heilbronn 6 Min. 27.1 Sek.; 3. Stuttgart-Cannstatter R. G. mit Rückhalt 6 Min. 27.1 Sek.; 4. Achter zurückgezogen hat. Junemann-Achter: 1. R. G. Saar, Saarbrücken 4 Min. 45 Sek.; 2. M. R. Rheino-Frankonia Frankfurt a. M. 4 Min. 51 Sek.; 3. Wormser R. G. 4 Min. 52.5 Sek.; 4. R. G. Ludwigschauerer R. G. 4 Min. 57 Sek.; 5. R. G. Worms 7 Min.; 6. Stuttgarter R. G. 7 Min. 07 Sek.; 7. R. G. Schwaben Heilbronn bei 1600 Meter aufgegeben.
- Einser-Rierer:** 1. R. G. Worms 6 Min. 55.5 Sek.; 2. R. G. Heilbronn 7 Min. 05.5 Sek.; 3. Mannheimer R. G. bei 1800 Meter aufgegeben. Worms ist im Leichtschwimmer-Rierer eine Klasse für sich und liegt über. Rätchen-Achter: 1. R. G. Saar-Saarbrücken 4 Min. 40 Sek.; 2. Heilbroner R. G. 4 Min. 44 Sek.; 3. R. G. Ludwigschauerer R. G. 4 Min. 47.5 Sek.; 4. R. G. Worms 4 Min. 57 Sek.; 5. Stuttgarter R. G. 6 Min. 07 Sek.; 6. R. G. Saar-Saarbrücken 6 Min. 08 Sek.; 7. R. G. Worms 6 Min. 09 Sek.; 8. Stuttgarter R. G. 6 Min. 26 Sekunden.
- Zweiter Junemann-Rierer:** 1. Donau R. G. Ingolstadt 7 Min. 20.5 Sek.; 2. Ruderklub Saar-Saarbrücken 7 Min. 34 Sek.; 3. R. G. Ludwigschauerer R. G. 7 Min. 37.5 Sek.; 4. R. G. Worms 7 Min. 38.5 Sek.; 5. Stuttgarter R. G. 7 Min. 41.5 Sek.; 6. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 42.5 Sek.; 7. R. G. Worms 7 Min. 43.5 Sek.; 8. Stuttgarter R. G. 7 Min. 44.5 Sek.; 9. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 45.5 Sek.; 10. R. G. Worms 7 Min. 46.5 Sek.; 11. Stuttgarter R. G. 7 Min. 47.5 Sek.; 12. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 48.5 Sek.; 13. R. G. Worms 7 Min. 49.5 Sek.; 14. Stuttgarter R. G. 7 Min. 50.5 Sek.; 15. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 51.5 Sek.; 16. R. G. Worms 7 Min. 52.5 Sek.; 17. Stuttgarter R. G. 7 Min. 53.5 Sek.; 18. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 54.5 Sek.; 19. R. G. Worms 7 Min. 55.5 Sek.; 20. Stuttgarter R. G. 7 Min. 56.5 Sek.; 21. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 57.5 Sek.; 22. R. G. Worms 7 Min. 58.5 Sek.; 23. Stuttgarter R. G. 7 Min. 59.5 Sek.; 24. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 60.5 Sek.; 25. R. G. Worms 7 Min. 61.5 Sek.; 26. Stuttgarter R. G. 7 Min. 62.5 Sek.; 27. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 63.5 Sek.; 28. R. G. Worms 7 Min. 64.5 Sek.; 29. Stuttgarter R. G. 7 Min. 65.5 Sek.; 30. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 66.5 Sek.; 31. R. G. Worms 7 Min. 67.5 Sek.; 32. Stuttgarter R. G. 7 Min. 68.5 Sek.; 33. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 69.5 Sek.; 34. R. G. Worms 7 Min. 70.5 Sek.; 35. Stuttgarter R. G. 7 Min. 71.5 Sek.; 36. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 72.5 Sek.; 37. R. G. Worms 7 Min. 73.5 Sek.; 38. Stuttgarter R. G. 7 Min. 74.5 Sek.; 39. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 75.5 Sek.; 40. R. G. Worms 7 Min. 76.5 Sek.; 41. Stuttgarter R. G. 7 Min. 77.5 Sek.; 42. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 78.5 Sek.; 43. R. G. Worms 7 Min. 79.5 Sek.; 44. Stuttgarter R. G. 7 Min. 80.5 Sek.; 45. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 81.5 Sek.; 46. R. G. Worms 7 Min. 82.5 Sek.; 47. Stuttgarter R. G. 7 Min. 83.5 Sek.; 48. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 84.5 Sek.; 49. R. G. Worms 7 Min. 85.5 Sek.; 50. Stuttgarter R. G. 7 Min. 86.5 Sek.; 51. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 87.5 Sek.; 52. R. G. Worms 7 Min. 88.5 Sek.; 53. Stuttgarter R. G. 7 Min. 89.5 Sek.; 54. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 90.5 Sek.; 55. R. G. Worms 7 Min. 91.5 Sek.; 56. Stuttgarter R. G. 7 Min. 92.5 Sek.; 57. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 93.5 Sek.; 58. R. G. Worms 7 Min. 94.5 Sek.; 59. Stuttgarter R. G. 7 Min. 95.5 Sek.; 60. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 96.5 Sek.; 61. R. G. Worms 7 Min. 97.5 Sek.; 62. Stuttgarter R. G. 7 Min. 98.5 Sek.; 63. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 99.5 Sek.; 64. R. G. Worms 7 Min. 100.5 Sek.; 65. Stuttgarter R. G. 7 Min. 101.5 Sek.; 66. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 102.5 Sek.; 67. R. G. Worms 7 Min. 103.5 Sek.; 68. Stuttgarter R. G. 7 Min. 104.5 Sek.; 69. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 105.5 Sek.; 70. R. G. Worms 7 Min. 106.5 Sek.; 71. Stuttgarter R. G. 7 Min. 107.5 Sek.; 72. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 108.5 Sek.; 73. R. G. Worms 7 Min. 109.5 Sek.; 74. Stuttgarter R. G. 7 Min. 110.5 Sek.; 75. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 111.5 Sek.; 76. R. G. Worms 7 Min. 112.5 Sek.; 77. Stuttgarter R. G. 7 Min. 113.5 Sek.; 78. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 114.5 Sek.; 79. R. G. Worms 7 Min. 115.5 Sek.; 80. Stuttgarter R. G. 7 Min. 116.5 Sek.; 81. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 117.5 Sek.; 82. R. G. Worms 7 Min. 118.5 Sek.; 83. Stuttgarter R. G. 7 Min. 119.5 Sek.; 84. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 120.5 Sek.; 85. R. G. Worms 7 Min. 121.5 Sek.; 86. Stuttgarter R. G. 7 Min. 122.5 Sek.; 87. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 123.5 Sek.; 88. R. G. Worms 7 Min. 124.5 Sek.; 89. Stuttgarter R. G. 7 Min. 125.5 Sek.; 90. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 126.5 Sek.; 91. R. G. Worms 7 Min. 127.5 Sek.; 92. Stuttgarter R. G. 7 Min. 128.5 Sek.; 93. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 129.5 Sek.; 94. R. G. Worms 7 Min. 130.5 Sek.; 95. Stuttgarter R. G. 7 Min. 131.5 Sek.; 96. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 132.5 Sek.; 97. R. G. Worms 7 Min. 133.5 Sek.; 98. Stuttgarter R. G. 7 Min. 134.5 Sek.; 99. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 135.5 Sek.; 100. R. G. Worms 7 Min. 136.5 Sek.; 101. Stuttgarter R. G. 7 Min. 137.5 Sek.; 102. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 138.5 Sek.; 103. R. G. Worms 7 Min. 139.5 Sek.; 104. Stuttgarter R. G. 7 Min. 140.5 Sek.; 105. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 141.5 Sek.; 106. R. G. Worms 7 Min. 142.5 Sek.; 107. Stuttgarter R. G. 7 Min. 143.5 Sek.; 108. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 144.5 Sek.; 109. R. G. Worms 7 Min. 145.5 Sek.; 110. Stuttgarter R. G. 7 Min. 146.5 Sek.; 111. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 147.5 Sek.; 112. R. G. Worms 7 Min. 148.5 Sek.; 113. Stuttgarter R. G. 7 Min. 149.5 Sek.; 114. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 150.5 Sek.; 115. R. G. Worms 7 Min. 151.5 Sek.; 116. Stuttgarter R. G. 7 Min. 152.5 Sek.; 117. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 153.5 Sek.; 118. R. G. Worms 7 Min. 154.5 Sek.; 119. Stuttgarter R. G. 7 Min. 155.5 Sek.; 120. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 156.5 Sek.; 121. R. G. Worms 7 Min. 157.5 Sek.; 122. Stuttgarter R. G. 7 Min. 158.5 Sek.; 123. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 159.5 Sek.; 124. R. G. Worms 7 Min. 160.5 Sek.; 125. Stuttgarter R. G. 7 Min. 161.5 Sek.; 126. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 162.5 Sek.; 127. R. G. Worms 7 Min. 163.5 Sek.; 128. Stuttgarter R. G. 7 Min. 164.5 Sek.; 129. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 165.5 Sek.; 130. R. G. Worms 7 Min. 166.5 Sek.; 131. Stuttgarter R. G. 7 Min. 167.5 Sek.; 132. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 168.5 Sek.; 133. R. G. Worms 7 Min. 169.5 Sek.; 134. Stuttgarter R. G. 7 Min. 170.5 Sek.; 135. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 171.5 Sek.; 136. R. G. Worms 7 Min. 172.5 Sek.; 137. Stuttgarter R. G. 7 Min. 173.5 Sek.; 138. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 174.5 Sek.; 139. R. G. Worms 7 Min. 175.5 Sek.; 140. Stuttgarter R. G. 7 Min. 176.5 Sek.; 141. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 177.5 Sek.; 142. R. G. Worms 7 Min. 178.5 Sek.; 143. Stuttgarter R. G. 7 Min. 179.5 Sek.; 144. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 180.5 Sek.; 145. R. G. Worms 7 Min. 181.5 Sek.; 146. Stuttgarter R. G. 7 Min. 182.5 Sek.; 147. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 183.5 Sek.; 148. R. G. Worms 7 Min. 184.5 Sek.; 149. Stuttgarter R. G. 7 Min. 185.5 Sek.; 150. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 186.5 Sek.; 151. R. G. Worms 7 Min. 187.5 Sek.; 152. Stuttgarter R. G. 7 Min. 188.5 Sek.; 153. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 189.5 Sek.; 154. R. G. Worms 7 Min. 190.5 Sek.; 155. Stuttgarter R. G. 7 Min. 191.5 Sek.; 156. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 192.5 Sek.; 157. R. G. Worms 7 Min. 193.5 Sek.; 158. Stuttgarter R. G. 7 Min. 194.5 Sek.; 159. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 195.5 Sek.; 160. R. G. Worms 7 Min. 196.5 Sek.; 161. Stuttgarter R. G. 7 Min. 197.5 Sek.; 162. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 198.5 Sek.; 163. R. G. Worms 7 Min. 199.5 Sek.; 164. Stuttgarter R. G. 7 Min. 200.5 Sek.; 165. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 201.5 Sek.; 166. R. G. Worms 7 Min. 202.5 Sek.; 167. Stuttgarter R. G. 7 Min. 203.5 Sek.; 168. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 204.5 Sek.; 169. R. G. Worms 7 Min. 205.5 Sek.; 170. Stuttgarter R. G. 7 Min. 206.5 Sek.; 171. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 207.5 Sek.; 172. R. G. Worms 7 Min. 208.5 Sek.; 173. Stuttgarter R. G. 7 Min. 209.5 Sek.; 174. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 210.5 Sek.; 175. R. G. Worms 7 Min. 211.5 Sek.; 176. Stuttgarter R. G. 7 Min. 212.5 Sek.; 177. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 213.5 Sek.; 178. R. G. Worms 7 Min. 214.5 Sek.; 179. Stuttgarter R. G. 7 Min. 215.5 Sek.; 180. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 216.5 Sek.; 181. R. G. Worms 7 Min. 217.5 Sek.; 182. Stuttgarter R. G. 7 Min. 218.5 Sek.; 183. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 219.5 Sek.; 184. R. G. Worms 7 Min. 220.5 Sek.; 185. Stuttgarter R. G. 7 Min. 221.5 Sek.; 186. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 222.5 Sek.; 187. R. G. Worms 7 Min. 223.5 Sek.; 188. Stuttgarter R. G. 7 Min. 224.5 Sek.; 189. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 225.5 Sek.; 190. R. G. Worms 7 Min. 226.5 Sek.; 191. Stuttgarter R. G. 7 Min. 227.5 Sek.; 192. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 228.5 Sek.; 193. R. G. Worms 7 Min. 229.5 Sek.; 194. Stuttgarter R. G. 7 Min. 230.5 Sek.; 195. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 231.5 Sek.; 196. R. G. Worms 7 Min. 232.5 Sek.; 197. Stuttgarter R. G. 7 Min. 233.5 Sek.; 198. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 234.5 Sek.; 199. R. G. Worms 7 Min. 235.5 Sek.; 200. Stuttgarter R. G. 7 Min. 236.5 Sek.; 201. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 237.5 Sek.; 202. R. G. Worms 7 Min. 238.5 Sek.; 203. Stuttgarter R. G. 7 Min. 239.5 Sek.; 204. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 240.5 Sek.; 205. R. G. Worms 7 Min. 241.5 Sek.; 206. Stuttgarter R. G. 7 Min. 242.5 Sek.; 207. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 243.5 Sek.; 208. R. G. Worms 7 Min. 244.5 Sek.; 209. Stuttgarter R. G. 7 Min. 245.5 Sek.; 210. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 246.5 Sek.; 211. R. G. Worms 7 Min. 247.5 Sek.; 212. Stuttgarter R. G. 7 Min. 248.5 Sek.; 213. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 249.5 Sek.; 214. R. G. Worms 7 Min. 250.5 Sek.; 215. Stuttgarter R. G. 7 Min. 251.5 Sek.; 216. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 252.5 Sek.; 217. R. G. Worms 7 Min. 253.5 Sek.; 218. Stuttgarter R. G. 7 Min. 254.5 Sek.; 219. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 255.5 Sek.; 220. R. G. Worms 7 Min. 256.5 Sek.; 221. Stuttgarter R. G. 7 Min. 257.5 Sek.; 222. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 258.5 Sek.; 223. R. G. Worms 7 Min. 259.5 Sek.; 224. Stuttgarter R. G. 7 Min. 260.5 Sek.; 225. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 261.5 Sek.; 226. R. G. Worms 7 Min. 262.5 Sek.; 227. Stuttgarter R. G. 7 Min. 263.5 Sek.; 228. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 264.5 Sek.; 229. R. G. Worms 7 Min. 265.5 Sek.; 230. Stuttgarter R. G. 7 Min. 266.5 Sek.; 231. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 267.5 Sek.; 232. R. G. Worms 7 Min. 268.5 Sek.; 233. Stuttgarter R. G. 7 Min. 269.5 Sek.; 234. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 270.5 Sek.; 235. R. G. Worms 7 Min. 271.5 Sek.; 236. Stuttgarter R. G. 7 Min. 272.5 Sek.; 237. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 273.5 Sek.; 238. R. G. Worms 7 Min. 274.5 Sek.; 239. Stuttgarter R. G. 7 Min. 275.5 Sek.; 240. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 276.5 Sek.; 241. R. G. Worms 7 Min. 277.5 Sek.; 242. Stuttgarter R. G. 7 Min. 278.5 Sek.; 243. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 279.5 Sek.; 244. R. G. Worms 7 Min. 280.5 Sek.; 245. Stuttgarter R. G. 7 Min. 281.5 Sek.; 246. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 282.5 Sek.; 247. R. G. Worms 7 Min. 283.5 Sek.; 248. Stuttgarter R. G. 7 Min. 284.5 Sek.; 249. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 285.5 Sek.; 250. R. G. Worms 7 Min. 286.5 Sek.; 251. Stuttgarter R. G. 7 Min. 287.5 Sek.; 252. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 288.5 Sek.; 253. R. G. Worms 7 Min. 289.5 Sek.; 254. Stuttgarter R. G. 7 Min. 290.5 Sek.; 255. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 291.5 Sek.; 256. R. G. Worms 7 Min. 292.5 Sek.; 257. Stuttgarter R. G. 7 Min. 293.5 Sek.; 258. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 294.5 Sek.; 259. R. G. Worms 7 Min. 295.5 Sek.; 260. Stuttgarter R. G. 7 Min. 296.5 Sek.; 261. R. G. Saar-Saarbrücken 7 Min. 297.5 Sek.; 262. R. G. Worms 7 Min. 298.5 Sek.; 263. Stuttgarter R. G. 7 Min. 299.5 Sek.; 264. R. G. Saar-Saarbr

